Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Donnerstag, 7. Juni 1934 — Nr. 125

Die Kriegsschulden sind tot

Zu Roosevelts Schuldennote

Präsident Roosevelt hat in einer „Botschaft an den Kongreß" seine Meinung über die alliierten Kriegsschuldenzahlungen kundgetan. Ueber so viel „Verständnislosigkeit" erbosten sich prompt die französischen Boulevardzeitungen. „Mit dem gleichen Rechte könnte man behaupten", so schallte es im „Matin" im Hinblick auf die von Roosevelt bestrittene Verbindung von Kriegsschulden und Reparationen, „daß es keinerlei Beziehung zwischen einem Automobilmotor und dem Benzintank gäbe." Die englische Regierung beeilte sich ihrerseits, die Meinungsäußerung des amerikanischen Präsidenten mit einer inhaltsreichen Kriegsschuldennote zu beantworten. In Downingstreet vertritt man also den Standpunkt, daß die Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen erneut zu jener Weltkriese führen würde, die man schon überwunden glaubte.

Die Kriegsschulden sind tot — so posaunt es in Frankreich, England, und so resigniert allmählich der allmächtige Weltgläubiger Amerika. Die Kriegsschuldenzahlungen können nicht wieder aufgenommen werden, weil sie (wie es in der englischen Note heißt) einem Bombenwurf in der europäischen Politik gleichkommen würden. Nachdem nun einmal Präsident Hoover im Juli 1931 sein berühmtes Moratorium für Kriegsschulden und Reparationen verkündet hat, gewöhnte sich die Welt an den lieblichen Gedanken, daß alle vom Kriege herrührenden finanziellen Verpflichtungen wie ein Kreidestrich weggewischt worden seien.

Jahr für Jahr hat der 15. Juni (neben dem 15. Dezember) die Bedeutung eines historischen Tages. An diesem Fälligkeitstermin mußten die europäischen Schuldnerländer der USA. ihre Kriegsschuldenzahlungen leisten, wenn sie nicht in Verzug geraten wollten. Am 15. Juni 1934 werden die Zahlungen von 13 europäischen Staaten an die USA. fällig. Diese Fälligkeiten setzen sich zusammen aus den in den Fundierungsabkommen geregelten planmäßigen Zahlungen, aus den Nachzahlungen für die im Hooverjahr gestundeten Beträge und aus den Zinsen. Die diesjährige Junirate beläuft sich auf insgesamt 174,7 Millionen Dollar — Geld genug für das verarmte Europa. England hätte, wenn es seinen Zahlungsverpflichtungen nachgekommen wäre, 85,67 Millionen Dollar zahlen müssen, Frankreich 59, Italien 14,7, Belgien 7,2 usw. Von den 13 europäischen Schuldnerländern wird nur eines keiner laxen Schuldnermoral huldigen: Finnland. Alle übrigen Länder werden in Verzug geraten, nachdem die viel erörterte Johnson-Bill auch die Möglichkeit der sogenannten Anerkennungszahlungen ein- für allemal verstopft hat. Nein — einer laxen Schuldnermoral wollen die europäischen Länder selbstverständlich nicht huldigen. So etwas liegt den Nutznießern des Weltkrieges fern! Zumal sie in der Reparationsfrage gegenüber Deutschland lange eine unversöhnliche Haltung eingenommen hatten. So lange die Johnson-Bill nicht existierte, gab es für die „moralischen Schuldnerländer" noch ein Hintertürchen, durch das man gegebenenfalls entschlüpfen konnte: eben die Anerkennungszahlungen. England, Italien und andere europäische Länder begnügten sich in den letzten Jahren damit, dem Weltgläubiger Amerika eine „Anerkennungsgebühr" zu überweisen. Sie gerieten mit dieser mehr oder weniger symbolisch gemeinten Handlung nicht in Zahlungsverzug. Sie durften im europäischen Völkerkreis nicht als „säumige Schuldner" gescholten werden, wobei man oftmals Deutschlands Gewinn bei den Reparationseinstellungen nicht herauszustreichen vergaß.

Von den europäischen Großmächten ließ sich nur ein einziger Staat auf diese Zahlungsmethode der Kriegsschulden nicht ein: Frankreich. Frankreich wünschte durchaus die vollständige Streichung der Kriegsschulden in dem Augenblick, als Deutschland seine Reparationen nicht mehr zu zahlen vermochte. Die Anschauung von der Untrennbarkeit der Kriegsschulden und der Reparationen hatte sich in französischen Ministerköpfen so festgesetzt, daß die Kriegsschuldenfrage seitdem ein ungelöstes Problem geblieben ist. Herriot stürzte Ende 1932, weil er, im Widerspruch zur Abgeordnetenmehrheit, wenigstens die Anerkennungszahlungen nach den USA. überweisen wollte. Seitdem kommt in halbjährlichen Zwischenräumen immer wieder die Kriegsschuldenfrage aufs Tapet, um nach vielen Erörterungen wieder in einem mystischen Dunkel unterzutauchen.

Daß die USA., wenn auch zu wesentlich verringerten Zinssätzen, einen Teil ihres ausgeliehenen Kriegskapitals wiedersehen möchten, versteht jedermann. Europa steht bei den USA. immer noch sehr hoch in der Kreide. Nach dem Ausweis des amerikanischen Schatzamtes vom 4. Januar 1934 belaufen sich die europäischen Kriegsschulden auf rund 12 Milliarden Dollar. England schuldet davon 4,64, Frankreich 3,96 und Italien 2,01 Milliarden Dollar. Der Rückfluß so gewaltiger Summen in die amerikanische Wirtschaft würde wahrscheinlich die ökonomischen Verhältnisse drüben von Grund aus ändern. Nach der neuesten englischen Kriegsschuldennote besteht aber kaum noch eine Hoffnung, daß die Amerikaner von ihren Geldern etwas wiedersehen werden. Die Entrüstung des Weltgläubigers Amerika ist begreiflich. Denn an sich hätte die starke europäische Währungsentwertung die meisten Länder (vor allem die mit Goldwährung) instand gesetzt, ihren Zahlungsverpflichtungen doch noch nachzukommen. „Wirtschaft und Statistik" hat kürzlich berechnet, daß der zweitgrößte Schuldnerstaat Frankreich angesichts der Dollarentwertung eine Kriegsschuldenentlastung von rund 41 Prozent erfahren habe. Mit Erbitterung stellt der Weltgläubiger Amerika auch fest, daß der diesjährige englische Budgetüberschuß genau der Summe entspricht, die England an Amerika „von Rechts wegen" hätte bezahlen müssen. Was nun weiter in der Frage der Kriegsschulden geschehen soll? Nichts! Präsident Roosevelt wird zunächst die Sache auf sich beruhen lassen, und die europäischen Schuldner schweigen. So geht der „historische Tag" vorüber. Und die Welt dreht sich weiter in den Angeln . . .

Hilflosigkeit der Abrüstungskonferenz

Entschließungsentwurf: Keinerlei Fortschritt! — Henderson droht mit Rücktritt — Scharfe Auseinandersetzung mit Barthou

Genf, 5. Juni. Der Entschließungsentwurf Hendersons ist ein ausgesprochenes Verlegenheitserzeugnis. Eine Menge sich gegenseitig aufhebender Entschließungen sind in dieses Schriftstück hineingepreßt worden, um auf diese Weise eine Einstimmigkeit wenigstens für die wenigen tatsächlichen Anregungen der Entschließung zu erreichen. Besonders bezeichnend ist es, daß Henderson die vollkommene Unfähigkeit der Konferenz eingesteht, als solche weiterzuarbeiten, und daß die direkten Verhandlungen wieder in den Vordergrund geschoben werden. Henderson selbst läßt sich Vollmachten für die persönliche Weiterführung der Verhandlungen geben. In keiner Weise ist in dieser Entschließung

auch nur der geringste praktische Fortschritt

erkennbar. Auch die russischen Vorschläge sollen zunächst den Regierungen unterbreitet werden. Die von der russisch-französischen Gruppe ausgehenden Vorschläge, gegenseitige Hilfeleistungspakte abzuschließen, werden den daran unmittelbar interessierten Regierungen zur gesonderten Behandlung empfohlen. Verhandlungen darüber finden aber heute schon zwischen den betreffenden Regierungen statt. Auch die vielumstrittene Frage der Ausführu[n]gsgarantien für ei[n] zukünftiges Abrüstungsabkommen, das bekanntlich die Sanktionen umschließt und deshalb besonders von England und Italien abgelehnt wurde, würde ebenfalls in einem Ausschuß begraben werden.

Der englische Vorschlag, die grundlegenden Noten Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands mit Ausnahme der französischen Note vom 7. April zu einem gemeinsamen Programm zu vereinigen, ist in einem schwachen Aufguß noch enthalten. In diesem Zusammenhang wird auch die Einladung Deutschlands zur Teilnahme an diesen Arbeiten indirekt erwähnt. Im übrigen ist, wie man hört, gerade dieser Absatz, der davon spricht, daß die Noten vom 1., 4. und 29. Januar und vom 16. April 1934 einige Möglichkeiten für eine Verständigung bieten, nachträglich von dem versammelten Präsidium wieder gestrichen worden. Schließlich wird die Möglichkeit offen gelassen, daß der Hauptausschuß und der politische Ausschuß für die Abrüstungskonferenz, soweit nötig, weitere Ausschüsse schaffen sollen, die sich mit weiteren Fragen befassen. Damit beginnt

der Bandwurm der Ausschüsse

wieder, der die Konferenz schon früher zum Leerlauf verurteilt hat.

Kurz vor 17 Uhr wurde die Sitzung des Präsidiums für etwa eine halbe Stunde unterbrochen, um den Beteiligten zu ermöglichen, den Vorschlag Hendersons nochmals eingehend zu prüfen.

Genf, 5. Juni. Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz dauert hinter verschlossenen Türen an.

Auf Anregung des polnischen Außenministers Beck

wurden die Absätze 6 und 7 des Entschließungsentwurfes Hendersons, in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Nenner zu bringen, und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Aufgabe betraut wurde, gestrichen. Der polnische Antrag erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern ging davon aus, daß Polen an den Sonderbesprechungen der großen Mächte nicht beteiligt gewesen sei.

Nach Beck sprach

Barthou.

Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wesentlichsten Teil des Antrages Hendersons ab. Insbesondere lehnte er den Vorschlag, dem Präsidium besondere Vollmachten zur Lösung der Abrüstungskrise zu geben, ab. Was jetzt vorgeschlagen werde, sei genau das Gegenteil, was man im Hauptausschuß beschlossen habe. Auch er sei dafür, daß Deutschland wieder in die Konferenz zurückkehre, aber er sei dagegen, daß man es ausdrücklich zurückhole. Es müsse mit dem gleichen freien Willen zurückkommen, mit dem es die Konferenz verlassen habe.

Wie man erfährt, ging es bei den Verhandlungen des Präsidiums sehr lebhaft zu. Seitdem Henderson sich nach seiner Extratour zu Be[ginn] der Konferenz wieder dem englischen Standpunkt weitgehend angenähert hat, ist er nun in einen ausgesprochenen

Gegensatz zu Barthou

geraten.

Henderson erwiderte dem französischen Außenminister sofort in ungewöhnlich scharfer Weise, wobei er sich mit lebhaften Gesten immer wieder gegen Barthou wandte und schließlich mit seinem Rücktritt drohte. Wenn die Franzosen seinen Plan zunichte machten, ohne einen besseren vorzuschlagen, so müsse er die Folgerungen daraus ziehen. Er habe für morgen den Hauptausschuß einberufen und wüßte nicht, wie dieser weiterarbeiten solle, wenn keine Arbeitsgrundlage vorhanden sei. Henderson deutete weiter an, daß er in diesem Falle

Frankreich die Schuld am Scheitern der Konferenz

zuschieben würde.

Hauptausschuß vertagt

Genf, 5. Juni. Gegen 19 Uhr war die Sitzung des Präsidiums beendet. Wie zu erwarten war, ist wieder

keinerlei Ergebnis

erzielt worden. Die für Mittwoch angesetzte Sitzung des Hauptausschusses ist deshalb vertagt worden. Statt dessen wird das Präsidium seine Beratungen am Mittwoch fortsetzen.

Zum Schluß erwiderte Barthou auf die scharfen Worte Hendersons. Er versuchte dabei, die Atmosphäre etwas zu entspannen, war aber nicht in der Lage, eigene Vorschläge zu machen.

Im Laufe der Aussprache nahmen noch der Vertreter Englands, Eden, und der Vertreter Italiens, Soragna, das Wort. Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag Hendersons in seiner neuen Fassung bekanntgegeben. Gewisse Abänderungsvorschläge waren berücksichtigt worden. So lautet der Absatz 6 des ursprünglichen Textes jetzt folgendermaßen: Der Hauptausschuß bittet das Präsidium, mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln den Versuch zu machen, die politischen Gegensätze zu beseitigen, die noch bestehen

Der Hinweis auf die besonderen Verhandlungen und die Noten Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands fällt hier also weg; ebenso ist der Absatz 7, der u. a. eine Anspielung auf die Beteiligung Deutschlands an den Konferenzarbeiten enthielt, fortgefallen.

Der Absatz 8 des ursprünglichen Hendersonschen Vorschlages ist wesentlich abgeändert worden; er hat jetzt folgenden Wortlaut: Der Hauptausschuß ist dennoch der Meinung, daß — mit Ausnahme der Fragen der Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenherstellung, deren Studium ohne Aufschub fortgesetzt werden kann — eine politische Vorarbeit notwendig ist, um es den erwähnten Ausschüssen möglich zu machen, mit den ihnen übertragenen Arbeiten zu einem Ergebnis zu kommen. Außerdem befindet sich noch an einer anderen Stelle eine unbedeutende Abänderung.

Natürlich bedeuten die an Hendersons Vorschlag vorgenommenen Abänderungen, die noch nicht einmal von allen Seiten angenommen zu sein scheinen, noch in keiner Weise, daß man einer Einigung nähergekommen ist. Die ungewöhnlich erregte Auseinandersetzung zwischen Barthou und Henderson ist im Gegenteil ein Zeichen für die in voller Schärfe andauernde Konferenzkrise.

Die große deutsche Genossenschaftstagung

Gestern fanden in Posen gemeinsam die Verbandstage der beiden deutschen Genossenschaftsverbände unseres Gebietes statt: des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften. Diese Tagung zeigte ein so geschlossenes Bild der Einmütigkeit innerhalb unseres Genossenschaftswesens, wie wir es ähnlich eindrucksvoll seit vielen Jahren nicht mehr gesehen haben. In ganz spontaner Weise bekannten sich die Verbandstage zu der bisherigen genossenschaftlichen Führung. Der Verlauf der Tagung bewies, wie gänzlich anders die Dinge unseres Genossenschaftswesens von dem weiten Kreis der verantwortungsbewußten Mitarbeiter draußen im Lande angesehen werden, als es in demagogisch aufgezogenen Volksversammlungen politischer Parteien geschieht. Niemand wird sich dem starken, geschlossenen Eindruck der gestrigen Verbandstagung, in deren Mittelpunkt der Bericht von Verbandsdirektor Dr. Swart stand, verschließen können. Wir geben den Bericht über die Tagung und die Rede von Dr. Swart an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe ausführlich wieder.

Aloisi Präsident des Abrüstungsausschusses?

Genf, 5. Juni. Gerüchtweise hört man heute in den Wandelhallen des Völkerbundes, daß unter einigen Vertretern auf der Abrüstungskonferenz auch der Plan erwogen worden sei, Baron Aloisi zum Präsidenten eines Ausschusses zu machen, dem die Entscheidung oder doch Vorschläge über den weiteren Verlauf der Abrüstungsverhandlungen anvertraut werden sollen. Dabei wurde betont, daß Baron Aloisi bei der Lösung der sehr komplizierten Saarfrage sehr viel diplomatisches Talent und sehr viel Zähigkeit bewiesen habe.

Gereizte Stimmung in London

London, 6. Juni. Die Berichte der Genfer Korrespondenten besagen übereinstimmend, daß die gestrigen Vorgänge im Büro der Abrüstungskonferenz und besonders der scharfe Zusammenstoß zwischen Henderson und Barthou die Stimmung noch düsterer gemacht hätten, soweit dies überhaupt noch möglich sei, und daß jeder Versuch, ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage zu erreichen, durch das beharrliche „Nein" Barthous vereitelt werde.

Im Bericht des „Daily Herald" heißt es: Die Lage, die am Montag entstanden war, wurde gestern verzweifelt. Die Stimmung scheint äußerst gereizt zu werden. In den

Wandelgängen der Konferenz herrscht der bestimmte Eindruck, daß Barthou das Beste tut, um die Konferenz zu sprengen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Chronicle" sagt: Je eher die Delegierten Genf verlassen, desto besser wird es für die Sache des Friedens und der Abrüstung sein. Es ist jetzt klar, daß Barthou nichts weiter wünscht als seine Bündnisse. —

Der Genfer Vertreter der „Times" berichtet: So verworren die gestrige Debatte auch aussehen mag, die wirkliche Streitfrage ist deutlich genug. Unter dem Losungswort „vor allem Sicherheit" beabsichtigen Frankreich und Rußland ein System von Verteilungsbündnissen, die auf Waffengewalt beruhen, gegen Deutschland aufzubauen. Dieses System nennen sie Sicherheit und suchen den Segen des Völkerbundes dafür zu erlangen.

Die Politik der Kleinen Entente

Prag, 5. Juni.

Nach Meldungen der Prager Blätter sollen in der Ende Juni in Bukarest stattfindenden Sitzung der Außenminister der Kleinen Entente die Vorbereitungen für die Aufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland getroffen werden. Gleichzeitig soll auch eine weitere Annäherung an die Balkanstaaten besprochen werden, woran die Kleine Entente ein lebhaftes Interesse hat. Die Beratungen würden sich, so wird hinzugefügt, in der Richtung eines Ost-Locarnos unter Beteiligung Sowjetrußlands bewegen, das ein regionaler Sicherheitspakt wäre, indem es die Friedensgarantie für Ost-, Mittel- und Südosteuropa verstärken würde.

Bulgarien will Verständigung

Wien, 5. Juni. Wie die „Neue Freie Presse" aus Sofia meldet, erklärte der neue Außenminister Batalow vor Vertretern der ausländischen Presse, daß die Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland, die schon im November vorigen Jahres von einer aus Vertretern beider Länder bestehenden Kommission vorbereitet wurde, nunmehr verwirklicht werde. Weiterhin werde Bulgarien auch versuchen, mit allen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen. Mit der Sowjetunion wolle Bulgarien in Freundschaft und gutem Einvernehmen leben.

England und Litauen

dk. **London**, 4. Juni. Ein Teil der litauischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen England und Litauen, der während der Unterbrechung der Verhandlungen nach Kowno zurückgekehrt war, ist jetzt wieder in London eingetroffen. Der Abbruch der Londoner Verhandlungen hatte recht bedeutende politische Konsequenzen nach sich gezogen. Der Londoner Gesandte Sidzikauskas, der bekanntlich früher in Berlin war, mußte von seinem Posten zurücktreten. Der litauische Delegationsführer, Balutis, der bisher Geschäftsträger in Washington war, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister für England ernannt worden.

Polnischer Besuch in Berlin

Berlin, 6. Juli.

Anläßlich des ersten polnischen Sammel-Ausflugs nach Berlin veranstaltete die polnische Kolonie gestern nachmittag einen Empfang im Saale des Zoologischen Gartens. Dem Empfang wohnte der polnische Gesandte Lipski mit einigen Mitgliedern der Gesandtschaft bei. Von deutscher Seite war u. a. ein Vertreter des Reichspropagandaministeriums anwesend. Die zahlreich erschienenen Gäste empfing der Generalkonsul Dr. Gawroński, der in seiner Ansprache die Bedeutung des ersten polnischen Touristenausflugs betonte und den deutschen Behörden für die erwiesene Gastfreundschaft herzlich dankte. Nach ihm sprach der Ministerialrat Schultze-Wechsengen, der die polnischen Gäste begrüßte. Der Empfang zog sich bis in die späten Abendstunden in sehr herzlicher Stimmung hin. Darauf haben die Ausflügler aus Polen Berlin wieder verlassen und sind nach Krakau, dem Ausgangspunkt des Ausflugs, abgereist.

Staatspräsident Moscicki in Spala

Warschau, 6. Juni. Staatspräsident Moscicki ist nach einwöchigem Aufenthalt in Krakau wieder nach dem Jagdschlößchen Spala bei Warschau zurückgekehrt. Von Krakau aus besuchte der Staatspräsident u. a. die neuen großen Werke in Moscice bei Tarnów, die unter der Leitung des früheren Handelsministers Kwiatkowski stehen. Ferner besichtigte der Staatspräsident auch einige Bergwerke in Oberschlesien.

Der Reichspräsident in Neudeck

Riesenburg (Westpreußen) 6. Juni. Reichspräsident von Hindenburg traf Mittwoch morgen, im Sonderzuge von Marienburg kommend, gegen 8 Uhr auf dem Bahnhof Volken-Seeburg der Strecke Riesenburg-Freystadt ein. In seiner Begleitung befand sich sein Sohn Oberst von Hindenburg. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Adjutant des Reichspräsidenten Rittmeister von Schulenburg, eingefunden. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt. Der Reichspräsident begab sich sofort im Kraftwagen nach Neudeck, wo er gegen 9 Uhr eintraf.

Zuspitzung der Dardanellenfrage

London, 5. Juni. Der Besuch des englischen Mittelmeergeschwaders in türkischen Häfen, der für diesen Sommer geplant war, ist abgesagt worden. Der Grund liegt in der ernsten Spannung, die durch die Wiederaufrollung der Dardanellenfrage in den Beziehungen zwischen England und der Türkei eingetreten ist.

Die Türken fordern die Wiederbefestigung der Dardanellen und führen eine sehr energische Sprache. Sie beschlossen, zehn Bataillone Infanterie aufzuheben, um ihre Luftstreitkräfte um 100 Geschwader mit insgesamt 700 Flugzeugen zu verstärken für den Fall, daß ihren Wünschen in der Dardanellenfrage nicht stattgegeben werden sollte. Sir John Simon soll verständigt worden sein, daß die Türken einen Tunnelbau unter den Dardanellen plane. Dann könnte sie in kürzester Zeit starke Truppenmassen in die entmilitarisierte Zone werfen.

Anderen, allerdings noch unbestätigten, Meldungen zufolge soll die Türkei von Januar bis März dieses Jahres 1000 Minen aus Rußland erhalten haben. Zwischen Rußland und der Türkei wird angeblich auch die Befestigung von Sewastopol, Odessa, Samsun und Baku verhandelt. Die Häfen sollen militärisch befestigt werden für den Fall, daß etwa englische Kriegsschiffe die Durchfahrt durch die augenblicklich nicht befestigten Dardanellen erzwingen wollten.

Sicherheitsproblem auf der Flottenkonferenz

Paris, 6. Juni. Der Genfer Berichterstatter des „Excelsior" will ankündigen können, daß das Sicherheitsproblem auch auf der Flottenkonferenz von 1935 im Vordergrund stehen wird. Die französische Abordnung werde unter allen Umständen fordern, daß alle Seemächte eingeladen werden und nicht nur die fünf großen Seemächte, wie auf den beiden Konferenzen von London und Washington. Sowjetrußland, Holland, Spanien und vielleicht auch Deutschland würden unter diesen Umständen hinzugezogen werden. Vielleicht gehe der Widerstand von Norman Davis gegen jede Erörterung des Beistandsplanes auf die Begründung zurück, daß Litwinow die Verbindung zwischen Flottenabrüstung und Küstensicherheit fordern könnte. Man glaubt in der Tat, daß Sowjetrußland den Abschluß eines Beistandspaktes und die Garantierung der Integrität seiner Seegrenzen im Pazifik verlangen werde. Ein derartiger Vorschlag würde natürlich die Verhandlungen, die sowieso recht schwierig zu werden versprechen, nicht erleichtern.

Goebbels an die Arbeitsfront

Keine Kritik an kleinen Sorgen und Schönheitsfehlern

Berlin, 5. Juni. Die Gauleiter und Gaupropagandawarte sowie die Schriftleiter der deutschen Arbeitsfront, die zurzeit an einem Schulungskursus bei Berlin teilnehmen, wurden heute nachmittag vom Reichsminister Dr. Goebbels empfangen. Er wies darauf hin, daß es notwendig sei, sich immer wieder klarzumachen, wie glücklich die Ereignisse seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung sich gefügt hätten. Man könnte sich vorstellen, daß es auch anders hätte kommen können und daß der Nationalsozialismus in einem erbitterten Bürgerkrieg einen kommunistischen Aufstand hätte niederschlagen müssen. Daß diese Dinge vermieden worden sind, sei das Verdienst des Führers und der Bewegung.

Diejenigen, die heute kleine Sorgen und Schönheitsfehler zu kritisieren sich unterfingen, könnten dies nur tun, weil sie keine Möglichkeit gehabt hätten, große katastrophale Ereignisse unter ihre Kritik zu nehmen.

Dadurch, daß diesen jeglicher Zwischenfall erspart worden wäre, hätten sie jedes Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse verloren und seien in einem Augenblick unzufrieden, wo die Entwicklung sich vollkommen glatt vollzöge. Gegen diese Erscheinungen sei es Sache der alten Parteigenossen, Front zu machen. Im Anschluß an die Ansprache des Ministers besichtigten die Gauleiter, Gaupropagandawarte und Schriftleiter der deutschen Arbeitsfront das Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda.

Goebbels' Warschauer Reise

Warschau, 6. Juni. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels soll nach Verlautbarungen der Presse am 13. 6. im Flugzeug in Polen eintreffen und in der deutschen Gesandschaft Wohnung nehmen. Er ist auch Gast der polnischen Union der Intellektuellen. Da sein Aufenthalt in Warschau keinen offiziellen Charakter haben wird, sollen auch keine politischen Besprechungen geführt werden. Der Minister wird aber auf den Empfängen, die der deutsche Gesandte von Moltke und die Union geben werden, mit Vertretern der polnischen Regierung Fühlung nehmen.

Mehrere Kösener Korps aufgelöst

Auf Anordnung des Reichsführers VI der Deutschen Studentenschaft ist das Korps „Suevia" in Tübingen mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Jedem Angehörigen der Deutschen Studentenschaft wird die Zugehörigkeit zu diesem Korps untersagt. Ferner hat der Führer der Heidelberger Studentenschaft mit Wirkung vom 29. Mai 1934 das Korps „Vandalia", Heidelberg, aus der Bündischen Kammer der Heidelberger Studentenschaft ausgeschlossen. Allen Mitgliedern der Heidelberger Studentenschaft wurde die Zugehörigkeit zu dem Korps verboten. Als Grund des Ausschlusses wird angegeben, das Korps habe sich geweigert, jüdische und jüdisch-versippte Alte Herren auszuschließen. Gleichzeitig hat der Kösener SC und der Allgemeine Deutsche Waffenring das Korps „Vandalia" ausgeschlossen.

In derselben Form ist seitens der Studentenschaftsführung auch gegen das Korps „Suevia"-München vorgegangen worden ebenso gegen das Korps „Borussia" in Halle.

Der Urlaub Kostek-Biernackis

Warschau, 6. Juni. Die Militärbehörden haben den Gesundheitsurlaub des polesischen Wojewoden Kostek-Biernacki, des früheren Brest-Kommandanten, um ein Jahr verlängert. Kostek-Biernacki ist krebskrank.

Die Christlich-soziale Partei in Oesterreich noch nicht aufgelöst

Die neuen katholischen Organisationen

Wien, 5. Juni. Die Auflösung der christlichsozialen Partei wurde neuerlich verschoben, die Bundesparteileitungssitzung vertagt. Die Christlich-Sozialen erklären, daß eine Uebereilung der Auflösung nicht notwendig sei, da die Partei für die politische Entwicklung im neuen Oesterreich kein Hindernis mehr bilde. Ihre Anhänger sind überdies bereits zum größten Teil umorganisiert.

Zur Wahrung und Vertretung der kulturellen Bedürfnisse der österreichischen Katholiken wird bereits eifrig am Auf- und Ausbau eines neuen großen Organisationswerkes geschaffen, das sich im wesentlichen auf die schon seit früherer Zeit in den meisten Bundesländern bestehenden katholischen Volksbünde stützte.

Die neue Organisation der Katholiken in Oesterreich, die nach Diözesen aufgebaut wird und damit ihre kirchliche Orientierung deutlich betont, wird in mehrere Untergruppen geteilt. In jeder Diözese wird ein neuer Volksbund als Dachorganisation erstehen. Die katholischen Parteiorganisationen schließen sich in einer katholischen Jungfront zusammen. Ueber ihnen und den Volksbünden steht als oberste Vertretung die katholische Aktion. Die letzte Bischofskonferenz in Wien hat diesen Organisationsplan einem genauen Studium unterzogen und nach Rom weitergeleitet, damit er vom Papst begutachtet werde. Bis zum Herbst hoffen die katholischen Kreise Oesterreichs diese ganze neue, nun sehr straffe Organisation vollständig durchgeführt zu haben.

Die Lage in Tirol

Die katastrophale Notlage Tirols kommt jetzt allmählich auch in der hiesigen Presse zum Ausdruck. Das „Neue Wiener Tageblatt" schildert in einem „Tirol braucht Hilfe" überschriebenen Artikel die schwere Gefährdung der Tiroler Wirtschaft und verlangt von der Regierung sofortige durchgreifende Hilfsmaßnahmen zur Rettung der Tiroler Bauern. Wenn nicht eine grundlegende Aenderung erfolge, so drohe die Gefahr, daß der Bauer im Herbst sein Vieh zu Schleuderpreisen abstoßen müsse. Die Besitzverkäufe seien bereits im Herbst 1931 die Hauptursache der Erregung unter den Tiroler Bauern gewesen. Aller Voraussicht nach werde die Sommersaison mittelmäßig sein. Die Landwirtschaft werde bei den gedrückten Preisen selbst bei einem günstigen Fremdenverkehr nicht allzu vielen Nutzen ziehen können. Es müsse daher anderweitig für Hilfe gesorgt werden, vor allem durch große Arbeiten im Grenzgebiet, das am meisten unter der deutschen Grenzsperre leide. Tirol sei durch die anormalen Verhältnisse mehr als jedes andere österreichische Bundesland in Mitleidenschaft gezogen. Es brauche dringend Hilfe. Das Blatt weist sodann darauf hin, daß der Landeshauptmann von Tirol nach Wien gereist sei, um an den maßgebenden Stellen die Notlage des Landes zur Sprache zu bringen und Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Ablösung der Wache in Wöllersdorf durch Militär

München, 4. Juni. Der österreichische Pressedienst meldet: In den letzten Tagen wurde die Wachmannschaft im österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf, die aus Gendarmeriebeamten und Heimwehrleuten bestand, abgelöst. Im Zuge dieses Austausches wurden sechzehn Gendarmeriebeamte verhaftet und in das Wiener Neustädter Kreisgericht eingeliefert, weil sie im Verdachte standen, mit den in Wöllersdorf angehaltenen Nationalsozialisten konspiriert zu haben.

Zusammenstöße in Roubaix

Paris, 5. Juni. In Roubaix gab es in der vergangenen Nacht heftige Zusammenstöße zwischen Vertretern der Rechten und Kommunisten. Erst gegen 1 Uhr nachts waren die Straßen wieder einigermaßen sicher. Zwischen 11 und 12 Uhr nachts wurden Automobile umgeworfen, Barrikaden errichtet, die die Polizei allerdings rasch entfernen konnte. Die Polizei zeigt zwölf Verletzte an. Die Gesamtzahl der Verwundeten soll etwa 100 betragen.

Den Anlaß bot eine Versammlung des rechtsstehenden Abgeordneten Henriot, der durch seine Enthüllungen über den Stavisky-Skandal seinerzeit den Anstoß zum Sturz des Kabinetts Chautemps gab. Vertreter linksstehender Verbände wollten die Versammlung verhindern, die nach allerlei Zwischenfällen mit einstündiger Verspätung trotzdem begann. Die eigentlichen Unruhen kamen erst nach Schluß der Versammlung. Sie sind bezeichnend für die vorhandene erregte Stimmung, und diese Stimmung wieder hatte die letzte Kammerentscheidung veranlaßt. Man hatte Bedenken, in der jetzigen Stimmung auch noch einen Wahlkampf durchzuführen.

Kündigung des deutsch-schweizerischen Transferabkommens

zwecks Neuregelung.

Bern, 4. Juni. Die deutsche Regierung hat vorsorglich die durch die deutsch-schweizerische Vereinbarung getroffene Abmachung über die Durchführung des deutsch-schweizerischen Transferabkommens vom 16. 2. 1934 zum 30. 6. gekündigt. Der Bundesrat wird mit der deutschen Regierung in Verhandlungen eintreten, um eine Regelung für die Zeit nach dem 30. Juni herbeizuführen.

Englisch-holländische Versöhnung in Südafrika

Pretoria, 5. Juni. Am Dienstag wurde ein vorläufiges Abkommen über die Verschmelzung der von General Hertzog geführten nationalistischen Partei und der südafrikanischen Partei des Generals Smuts veröffentlicht. Die Verschmelzung hängt von der Zustimmung des Kongresses beider Parteien ab, die jedoch gesichert erscheint. Das Abkommen enthält u. a. die Bedingung, daß Südafrika „im Geiste der südafrikanischen Unabhängigkeit regiert wird, daß die neuen Rechte der Union nicht geschmälert werden und daß Südafrika keine auswärtigen Verpflichtungen eingeht, die gegen seine Interessen verstoßen. Eine weitere Bedingung verlangt gleiche Sprachenrechte, soweit der Staat betroffen ist. Schließlich soll eine befriedigende Lösung der Eingeborenenfrage angebahnt werden. Die Verschmelzung der beiden Parteien, von denen die eine das holländische und die andere das englische Element in Südafrika vertritt, würde — wenigstens auf dem Papier — das Ende des englisch-holländischen Gegensatzes in Südafrika bedeuten.

Japans Wirtschaftsstellung in Indien

Ueber die Stellung der japanischen Einfuhr auf dem britisch-indischen Markt veröffentlicht „Algemeen Handelsblad" interessante Zahlen. Daraus geht hervor, daß die Vorherrschaft der Japaner in Indien nach wie vor ungebrochen ist, ja, daß sie sogar noch weitere Fortschritte macht. Zum Beispiel beträgt der Anteil aller anderen Länder außer Japan an der Einfuhr kunstseidener Gewebe nach Indien nur den dritten Teil der japanischen Einfuhr. Auch die Einfuhr von Kunstseide-Garn nimmt immer mehr zu. Während im März von einer Gesamteinfuhr von 11 Millionen lbs auf Japans Rechnung 1,8 Millionen lbs kamen, gegenüber 5,6 Millionen italienischer und 1,6 Millionen englischer Einfuhr, lieferte Japan im März 1934 von einer Gesamteinfuhr von 9,8 Millionen lbs bereits 2,6 Millionen, während Italien nur noch 4,3 und England 1,5 Millionen lbs nach Indien exportiert. Das Vordringen der japanischen Kunstseide-Garn-Einfuhr wird noch klarer, wenn man berücksichtigt, daß von der 7,9 Millionen lbs betragenden Einfuhr des mit März 1932 abschließenden Geschäftsjahres nur 0,4 Millionen lbs aus Japan stammten.

Der Hafen Mitteleuropas

Die geographische Lage des französischen Departements Loire-Inferieure macht es verständlich, daß man sich bereits jetzt in französischen Wirtschaftskreisen die künftige Ausnutzung dieses „Zugangs zu Mitteleuropa" überlegt. In der Tat könnte man nämlich, wie „Echo de Paris" ausführt, von der Loiremündung aus mit verhältnismäßig geringer Mühe gute Wasserstraßen nach den Hauptstädten Mitteleuropas schaffen. Ueber St. Nazaire und Nantes könnte der Atlantik zum mindesten mit Basel verbunden werden und dort auch einen Anschluß an die Donau erhalten. Es handelt sich hier keineswegs nur um Wunschträume von Phantasten. Die Handelskammern der beiden Städte St. Nazaire und Nantes haben sich bereits mit dem Projekt beschäftigt. Dabei bleibt es vorläufig ganz gleichgültig, ob man den Schiffahrtskanal dem Wasserweg der Loire folgen läßt, oder ob man die Seitenzuflüsse der Loire bei dem Kanalbau mit heranzieht. Auch über die Finanzierungsmöglichkeiten liegen bereits mehrere Projekte vor. Die Frage ist aber vorläufig noch nicht spruchreif, ob man den Schiffahrtskanal mit Staatsgeldern oder mit Aufwendungen der am Kanalbau profitierenden Bevölkerung finanzieren soll. Die projektierte „Liaison" zwischen dem Atlantik und Mitteleuropa verdient jedenfalls die größte Aufmerksamkeit.

Begeisterter Empfang

Prof. Schmidt und Uschakow in Moskau

Gestern ist Prof. Schmidt mit Uschakow in der sowjetrussischen Hauptstadt eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die Tscheljuskin-Helden begeistert begrüßt. Zu ihrem Empfang hatte sich eine stattliche Anzahl von Vertretern der Regierung, von Zivil- und Militärbehörden mit Ehrenabordnungen aller Waffengattungen, Vertreter der Sowjet- und Auslandspresse eingefunden. Vor dem Bahnhofsgebäude wartete eine mehrtausendköpfige Menge mit Fabrikdelegierten und Begrüßungstransparenten. Beim Einlaufen des Sonderzuges wollte der Jubel kein Ende nehmen.

*

Polnischen Pressevertretern hat Professor Schmidt auf seiner Durchreise nach Moskau erklärt, daß er die Absicht habe, nach Polen zu kommen, um hier einen Vortrag über die Tscheljuskin-Expedition zu halten.

*

Prof. Schmidt, der in den Rang eines Obersten der Sowjetarmee erhoben worden ist, hofft schon im nächsten Jahre eine neue Expedition nach der Behring-Straße zu starten, denn hier liege

der Weg der Zukunft zwischen Rußland und Amerika.

Zwanzig Bauern durch Erdrutsch verschüttet

Bukarest, 5. Juni. In der Gemeinde Orakenni wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen, von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Riesen-Dorfbrand

Warschau, 6. Juni. Am gestrigen Nachmittag ist in der Ortschaft Tarcze in der Wojewodschaft Nowogródek ein Großfeuer ausgebrochen, durch das in kurzer Zeit 74 Gehöfte in Asche gelegt wurden.

Wagnerfestspiele in Paris

Paris, 6. Juni. Im Rahmen der Wagnerfestspiele fand am Dienstag abend in der großen Pariser Oper vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung unter Leitung von Dr. E. Furtwaengler statt. Das Publikum nahm die Vorstellung mit stürmischem Beifall auf. Der Vorführung wohnten zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei.

Zweihundertundfünfzig Frösche hüpfen

Jedes Jahr spielt sich in Kalifornien ein seltsamer Vorgang ab, der unter allen sportlichen Veranstaltungen wohl einzig dastehen dürfte. Es ist ein Froschhüpfen, das in Angels Camp abgehalten wird. Auch in diesem Jahre sind, wie „Sunday Times" berichtet, wieder 250 Frösche „gestartet". Ueber 20 000 Menschen haben der Veranstaltung beigewohnt, die in Erinnerung an eine der hübschesten humoristischen Erzählungen des bekannten Schriftstellers Mark Twain abgehalten wird. „Der hüpfende Frosch von Calavoras County" — so heißt die Geschichte — spielt in jenen Tagen des Goldrausches in Kalifornien, in denen das Froschhüpfen zu den Volksbelustigungen der Goldgräber gehörte. Dieses Jahr haben sich die Frösche nicht sehr angestrengt, denn der erste Sieger hat es nur zu einer Höhe von 12 Fuß (4 Meter) gebracht, während vor einigen Jahren ein anderer Leichtathlet unter den Fröschen einen „Weltrekord" im Froschhüpfen mit 13 Fuß aufstellte.

Bienenstiche, das Stück fünfzig Pfennig

Aloysius Storey ist der seltsamste Hausierer von ganz England. Er handelt nämlich mit Bienenstichen. Wohlgemerkt, nicht mit Kuchen, der unter diesem Namen zu haben ist, sondern wirklichen Bienenstichen. Im Sommer sieht man ihn, so berichtet „Sunday Expreß", durch die Dörfer und Weiler Englands ziehen, eine Blechbüchse auf dem Rücken, in der es heftig summt. Bei der Landbevölkerung herrscht nämlich der Glaube, daß ein Bienenstich gesund ist zur Heilung von Rheumatismus und Ischias. Darum erfreut sich Aloysius einer zahlreichen Kundschaft, die ihm willig ihren Arm reicht, auf den er — in einem kleinen Drahtkäfig — eine Biene festbindet. Dann wird das Tier so lange gekitzelt, bis es vor Wut zu stechen anfängt. Die Prozedur kostet 50 Pfennige, denn Aloysius Storey muß stets für neue Bienen sorgen, damit er den Wünschen seiner Kunden nach frischer Ware immer Folge leisten kann.

Stavisky-Presse

Blätter wie „Matin", „Temps" und „Echo de Paris" sollen Gelder erhalten haben

Paris, 5. Juni. Der sozialistische „Populaire" behauptet, daß Astruc für Rechnung Staviskys im Jahre 1929 der großen und kleinen Presse sowie vielen Finanzblättern fast 2 Millionen Francs gezahlt habe.

Unter den Nutznießern führt das Blatt das „Journal", den „Matin", das „Petit Journal", das „Echo de Paris", den „Petit Parisien", den „Excelsior" mit insgesamt 400 000 Francs, den „Temps" mit 15 000 Francs, das „Journal des Debats" mit 5000 Francs, den „Paris Midi" mit 15 000 Fr., den „Figaro" mit 10 000 Fr., die „Liberté" mit 5000 Fr., den „Petit Bleu" mit 25 000 Fr. an.

Die Finanzblätter und wöchentlich erscheinenden Organe hätten 1 100 000 Fr. erhalten. 200 000 Fr. seien in die Kassen der großen Provinzzeitungen geflossen. Astruc habe sich gegenüber dem Stavisky-Unternehmen Foncière verpflichtet gehabt, die aktive Unterstützung der großen politischen Blätter von Paris und der Provinz sicherzustellen und für die Sympathien der Finanzorgane zu sorgen.

Tarifkuriosum

Ein Wilnaer Industrieller hatte in Posen 100 große Eisentonnen gekauft und wollte sie nach Hause schaffen. Nachdem er das Geschäft abgeschlossen hatte, berechnete er, daß der Eisenbahntransport der Tonnen etwa 1600 Zloty kosten würde. Er wollte daraufhin schleunigst die Tonnen mit Verlust in Posen wieder verkaufen. Da hatte einer seiner Angestellten, der in den Eisenbahntarifen und Gesetzen gut Bescheid wußte, einen glänzenden Einfall. Es besteht nämlich eine Bestimmung, auf Grund deren der Eisenbahntransport von Wasser in Gefäßen aller Art zu der Hälfte des niedrigsten Tarifs zu erfolgen hat. Die Tonnen wurden also mit Wasser gefüllt und aufgegeben. Die Transportkosten machten nur 200 Zloty aus.

Stadt Posen

Mittwoch, den 6. Juni

Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.10; Mondaufgang 0.38, Monduntergang 14.08.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 9 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 749. Nordwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 6. Juni — 0,34 Meter.

Wettervoraussage für Donnerstag, 7. Juni: Meist bewölkt ziemlich kühl, zeitweilig Neigung zu Niederschlägen; mäßige nördliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Mittwoch: „Extrablatt".

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Die Liebesjacht".

Kinos:

Apollo: „Lady Lou".
Europa: „Die Gefallene".
Gwiazda: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt".
Metropolis: „Die Gefangene des Wüstensohnes".
Słońce: „Die Gräfin von Monte Christo".
Sfinks: „Die reizende Verführerin".
Wilsona: „Mädchen aus dem Land der Stürme".

Ferienfreude für Ferienkinder

Zum großen Schmerz aller Beteiligten war der Wohlfahrtsdienst in Posen genötigt, von den 4400 gemeldeten Ferienkindern nicht weniger als 1200 zu streichen, da das genehmigte Kontingent nicht überschritten werden durfte. Sobald die Streichungen einsetzten, wurde eifrig darüber nachgedacht, ob und wie weit besonders erholungsbedürftigen Kindern hierzulande eine Erholung verschafft werden könnte. Die beiden Heime der Inneren Mission in Zirke und Langenolingen reichen aber, auch wenn sie mehrere Monate lang voll besetzt werden, bei weitem nicht aus, um den Ansprüchen zu genügen. Darum hat der Landesverband für Innere Mission im Auftrage des Wohlfahrtsdienstes und im Einverständnis mit der katholischen Caritas noch Verhandlungen mit anderen Erholungsheimen in unserem Lande angeknüpft und hofft, daß auf diese Weise im Rahmen von Ferienkolonien noch eine Reihe von Plätzen, wenigstens für die Ferienzeit gewonnen werden. Darüber hinaus sollen ebenfalls Privatpersonen auf dem Lande gebeten werden, Kinder bei sich aufzunehmen. Um der notwendigen Verbindung von Stadt und Land willen erscheint uns diese private Unterbringung besonders wertvoll.

Alle diejenigen Kinder, die von den Ferienlisten des Wohlfahrtsdienstes gestrichen worden sind und bei denen eine wirkliche Erholungsbedürftigkeit vorliegt, können noch bis zum 15. Juni beim Landesverband für Innere Mission (Poznań, Fr. Ratajczaka 20) für eine solche Ferienstelle gemeldet werden, die ihnen unentgeltlich vermittelt wird. Wir erbitten nur einen Unkostenbeitrag von 10 Złoty für das Kind. Kindern arbeitsloser Eltern soll auch dieser Unkostenbeitrag erlassen werden. Jedoch ist es nötig, daß in allen Fällen das Reisegeld gezahlt wird. Am besten übernehmen diese Meldungen die Vertrauensleute des Wohlfahrtsdienstes, die auch die Anmeldungen für den Ferienzug durchgeführt haben, also die Geistlichen, Gemeindeschwestern, Schulen und andere. Wir bitten aber, die Anmeldungen möglichst umgehend zu vollziehen, damit die Abreise der Kinder schon in den ersten Ferientagen erfolgen kann. Wir freuen uns, daß wir auf diese Weise außer den 3200 Kindern, die das Glück einer Deutschlandreise haben, auch noch einer Reihe anderer Kinder ein paar Wochen voll Sonne und Freude vermitteln können.

Landesverband für Innere Mission in Polen.

Laienspielwoche

Mit Rücksicht auf die Beskidensingwoche findet die Laiensingwoche schon vom 16. bis 23. Juni einschließlich statt. Anreisetag ist der 16. Juni, Abreisetag der 24. Juni. Die Teilnehmer der Beskidensingwoche können nach vorheriger Vereinbarung eher abreisen. Der Ort steht wegen der behördlichen Erlaubnis noch nicht fest, wahrscheinlich ist es Posen oder ein Ort in der Nähe von Posen.

Offener Singabend

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr findet im Saale des Evgl. Vereinshauses der „Offene Singabend", veranstaltet von der „Singgemeinde Posen", statt. Die Leitung des Abends liegt in den Händen von Herrn Helmut Franke. Wir laden nochmals alle deutschen Volksgenossen herzlich ein, auch bitten wir, das „111. Liederbuch" mitzubringen.

X **Autorazzia.** Während der am 5. d. Mts. abgehaltenen Razzia wurden zwei Chauffeure mit Strafmandaten bedacht, da sie nicht im Besitz der Registrierkarten waren; außerdem wurden fünf Autos angehalten, deren Chauffeure ungültige Führerscheine besaßen, und acht Chauffeure zur Bestrafung notiert.

X **Aus Unvorsichtigkeit** geriet ein 6jähriger Knabe in der ul. Górna Wilda unter ein Auto. Der Verletzte wurde von dem Chauffeur des Unglücksautos ins St. Josephs-Krankenhaus gebracht.

X **Kindesleiche im Hausflur.** In der Jersitzer Straße 7 wurde im Hausflur eine etwa vier Monate alte Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden. Man brachte sie in das Gerichtsprosektorium.

X **Leiche eines Verschollenen.** Die in diesen Tagen am Wartheufer gefundene Mannesleiche ist als die des 1891 geborenen Arbeiters Albert Nowak aus Gostyn von dessen Schwester erkannt worden. N. hatte sich im November aus seiner Wohnung entfernt und war seit dieser Zeit verschollen.

Wojew. Posen

Schrimm

t. **Jahrmarktskalender.** Die nächsten Jahrmärkte im Kreise Schrimm finden statt: In Kurnik am Donnerstag, dem 7. Juni, allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren; in Xions am Dienstag, dem 12. Juni, allgemeiner Jahrmarkt; in Schrimm am Dienstag, dem 19. Juni, für Pferde und Rindvieh; in Dolzig am Dienstag, dem 26. Juni, allgemeiner Jahrmarkt.

Schroda

t. **Großes Schadenfeuer infolge Blitzschlages.** Während des in der Nacht zum vergangenen Sonntag über unserem Kreise sich entladenden Gewitters schlug ein Blitz auf dem Besitztum des Landwirts Michal Stankowski in Czerlejno ein und entzündete die Scheune, welche zum großen Teil mit Ernteerträgen gefüllt war. Die Scheune sowie auch ein Stall mit dem lebenden und toten Inventar wurden ein Opfer der Flammen. U. a. verbrannten mehrere Pferde, sechs Stück Rindvieh, zwanzig Stück Schweine und das gesamte Federvieh. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ungefähr 20 000 Zloty, wovon nur 14 000 Zl. durch Versicherung gedeckt sind.

t. **Kirchenschändungen.** In den letzten Tagen kam es im Kreise Schroda wiederholt zu Kirchenschändungen. So in der katholischen Pfarrkirche in Mądre und in Czerlejno. In beiden Fällen wurden von ruchloser Hand Opferbüchsen erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Der Täter konnte man bisher nicht habhaft werden.

t. **Neuer Gutsvorsteher.** Der Starost des Kreises Schroda hat an Stelle des bisherigen Gutsvorstehers von Szlachcin und Nietrzanowo Herrn Witold Metzig bestätigt und gleichzeitig die Bestätigung des Herrn Nowacki widerrufen.

Koschmin

Einsegnung. Hier wurden am Trinitatissonntag in der evang. Kirche durch Pastor Michalowski-Krotoschin 7 Konfirmanden, 4 Knaben und 3 Mädchen eingesegnet.

Inowrocław

z. **Bestrafter Einbrecher.** In der Nacht zum 7. Mai d. Js. wurden dem Molkereibesitzer Ernst Müller in Gąsk 45 Kilogr. Butter und eine Butterform sowie dem Molkereigehilfen Lewandowski verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke durch Einbruch entwendet. Als Täter konnte der Arbeitslose Ludwig Hein aus Parchanek ermittelt und festgenommen werden. Er hatte sich dieserhalb vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Mit ihm zusammen hatte noch das Arbeiterehepaar Bilicki auf der Anklagebank Platz genommen. Hein gibt den Butterdiebstahl zu, bestreitet aber den Diebstahl bei dem Lewandowski, den ein Kumpan von ihn verübt haben soll. Die Butter hat Hein dem mitangeklagten Ehepaar Bilicki gegeben, die 22 Pfund davon auf dem Markt verkauft hat, während der Rest beschlagnahmt wurde. Alle drei wurden schuldig gesprochen und Hein, der schon zweimal vorbestraft ist, zu 7 Monaten, das Ehepaar Bilicki zu je 3 Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

z. **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich in Kruschwitz. Dort fiel dem 35jährigen Michal Miazga, der bei Kanalisationsarbeiten beschäftigt war, beim Abladen von Betonröhren

eine solche auf den Fuß, wobei ihm dieser vollständig zermalmt wurde. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus geschafft.

z. **Von einem Personenauto angefahren** wurde am Sonnabend nachmittag der 14jährige Edm. Nowak aus Gniewkowo, wobei ihm das linke Bein schwer verletzt wurde.

z. **Erfolgreiche Berufung.** Das Einbrecherpaar Szczutkowski und Spitz von hier wurde vor einigen Wochen wegen vier von ihnen gemeinsam verübten Einbrüchen zu einer Gesamtstrafe von je 4 Jahren und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen hatten sie Einspruch erhoben, und die Strafe wurde ihnen auf je 3 Jahre ermäßigt.

z. **Unbekannte Diebe** drangen in einer der letzten Nächte in den Stall des Landwirts Dominiczak in Krążkowo ein und entwendeten demselben 30 Hühner und 1 Schwein.

z. **Feuer** brach am Freitag vergangener Woche auf der Besitzung des Landwirts Stanislaus Szczesny in Perkowo aus, durch welches der Stall eingeäschert wurde. Mitverbrannt ist ein Pferd, sechs Schweine und zwei Paar Wagengeschirre. Der Schaden wird auf 4750 Zl. geschätzt. Das Feuer ist beim Brotbacken durch aus dem Schornstein herausfliegende Funken entstanden.

Gnesen

sp. **Fahrraddiebstähle.** In letzter Zeit kommen in der Gnesener Umgegend wieder sehr viele Diebstähle vor; die Betroffenen unterlassen es meist, derartige Fälle zu melden, da sie vorweg davon überzeugt sind, daß alle Ermittlungen resultatlos verlaufen. Auf Fahrräder haben es die Diebe ganz besonders abgesehen. In Zydowo wurden bei einem gewissen Lisiecki ein Fahrrad und zwei Paar Schuhe und aus der Wohnung von Kaźmierczak daselbst ebenfalls ein Fahrrad gestohlen. Den Verlust von Herren- und Damengarderobe und ein Fahrrad im Gesamtwerte von 835 Zl. hat Kuß in Pakschin durch Einbruch in seine Wohnung zu beklagen. Weitere Fahrräder sind bei Świątek in Imiolek, Korth in Owieczek und Hellmuth Schulz in Paulsdorf von unbekannten Dieben gestohlen worden.

sp. In der am Sonnabend stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde Dr. Piecha-

czyk, früher Starost in Lublinitz, Oberschles., mit 23 Stimmen zum Stadtpräsidenten gewählt Sein Gegenkandidat, der Kaufmann und frühere Stadtrat von Posen, Robiński, erhielt 8 Stimmen. Mit Dr. Piechaczyk wird der Wojewodschaft der vierte Stadtpräsident zur Bestätigung nominiert, da die bisherigen Kandidaten, Vizepräsident Dr.-Ing. Hensel, Rechtsanwalt Perz und Direktor Mikolajczak diese nicht fanden.

sp. **Ueberfall.** Der Händler Marjan Galantowicz wurde in den Abendstunden auf der Warschauer Straße von drei Banditen überfallen und durch Messerstiche verletzt. Die Polizeibehörde nahm drei verdächtige Personen fest.

sp. **Einbrüche.** Bei dem Besitzer Wojciechowski in Niechanowo drangen Einbrecher in die Wohnung ein und raubten Damen- und Herrenkleidung usw. im Gesamtwerte von 300 Zl. Ein weiterer Einbruch wurde bei dem Landwirt Kober in Olekszyn verübt. Eine Joppe, ein Paar Schuhe, Tischdecken Handtücher und sogar eine Kaffeemühle ließen die Diebe mitgehen.

Tremessen

ü. **Entlassung eines Wojtostwosekretärs.** Im Zusammenhang mit der im hiesigen Wojtostwo stattgefundenen dreitägigen Revision wurde der Sekretär Chęćka aus Mogilno entlassen.

ü. **Einsegnung.** In der hiesigen evangelischen Kirche wurden durch den Pfarrer Gertz 33 Kinder, 16 Mädchen und 17 Knaben, eingesegnet.

Mogilno

ü. **Zwanzig Diebe bzw. Hehler auf der Anklagebank.** Seit längerer Zeit trieb eine mehrköpfige, gut organisierte Bande im hiesigen Kreise, hauptsächlich in der Gegend von Altraden und Paluschin ihr Diebeshandwerk. Nach mühevollen Forschungen gelang es der Polizei,

zwanzig Täter ausfindig zu machen und festzunehmen. Diese haben nicht nur gewöhnliche Diebstähle hinter sich, sondern haben auch die Kohlenzüge bestohlen. Die gestohlene Beute, Getreide, Roggen- und Weizenmehl, Fleisch-, Wurst- und Räucherwaren sowie Kohlen usw., bewahrten sie in fremden Häusern auf. Alle saßen jetzt auf der Anklagebank des hiesigen Burggerichts. Es wurden verurteilt wegen Diebstahls: der vorbestrafte, aus dem Gefängnis vorgeführte Viktor Uniejewski aus Trlong zu 15 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Franciszek Kalinowski aus Paluschin und der vorbestrafte Stefan Waszak aus Altraden jeder zu 1 Jahr Gefängnis, der vorbestrafte Jan Bajer aus Paluschin zu 7 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist, Josef Blachowiak aus Trlong und Wladyslaw Redemann sowie Zieliński aus Jerkowo zu je 5 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist; wegen Hehlerei: Josef Filozow aus Paluschin zu 5 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist, der Stellmacher Kaz. Wiśniewski aus Altraden zu 150 Zl. Geldstrafe bzw. 30 Tagen Arrest, der Landwirt Szczepan Rzepka aus Trlong zu 50 Zl. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Arrest, Helena Łączna aus Soßnitz zu zwei Wochen Arrest, Brygida Kalinowska aus Jerkowo und Wiktorja Uniejewska aus Trlong zu e 3 Monaten Arrest. Den letzteren drei Angeklagten wurde ein Strafaufschub gewährt. Sieben Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

ü. **Wichtig für alle Kreisbewohner!** Die hiesige Polizeistation besitzt einen Polizeihund, mit Hilfe dessen Verbrecher ausfindig gemacht werden können. Dieser Hund kann jederzeit in Begleitung eines Kriminalbeamten auf Wunsch der jeweilig geschädigten Person kostenlos zur Verfügung gestellt werden, jedoch muß letztere für ein Beförderungsmittel, Wagen, Auto usw., sorgen. Findet die Reise auf der Eisenbahn statt, so müssen die Unkosten getragen werden.

Samotschin

§ **Wiesenverpachtung.** Der Magistrat der Stadt Samotschin verpachtet seine beiden Netzewiesen gegen Meistgebot. Die besseren Netzewiesen brachten 15—25 Zloty pro Morgen. Da der Grasschnitt auf den Wiesen sehr schlecht ist, war für die schlechteren Wiesen wenig Interesse. Die Taxe mußte daher herabgesetzt werden, zunächst auf 8, dann auf 5 und zuletzt auf 3 Zloty. Doch auch zu diesen Taxen fanden sich keine Interessenten, so daß noch eine Auktion stattfinden wird.

Friedheim

§ **Feuer.** Am 26. d. Mts. wurde das Wohnhaus des Besitzers Gustav Wellnitz in Arentowo durch Feuer eingeäschert. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der dem Besitzer entstandene Schaden dürfte erheblich sein, da W. nur niedrig versichert war.

§ **Einsegnung.** Am letzten Sonntag wurden durch Pfarrer Kratsch in der evangelischen Kirche in Brostowo 12 Mädchen und 11 Knaben aus dem Kirchspiel Friedheim und Brostowo eingesegnet.

§ **Keine Stadtverordnetenwahl.** Da der Wahlkommission zu den Stadtverordnetenwahlen nur eine Liste eingereicht worden war, brauchte in unserer Stadt keine Wahl stattzufinden. Unter den Nominierten befindet sich ein Deutscher.

Schwersenz

t. **Jahrmarkt.** Der nächste allgemeine Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren findet in unserer Stadt am kommenden Donnerstag, dem 7. d. Mts., statt.

Strelno

ü. **Feuer.** Am Sonnabend entstand auf dem Gehöft des Büdners Chojnacki in Rzadkwin Feuer, welches alle Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus, die mit 8300 Zl. versichert waren, einäscherte. Die Ursache ist auf Funkenauswurf beim Brotbacken durch einen schadhaften Schornstein zurückzuführen. Von den vier erschienenen Feuerwehren war die Motorspritze aus Strelno zuerst an der Brandstätte.

Schubin

§ **Grasverpachtung.** Die Gutsverwaltung Slupy verpachtet die Grasnutzung in Parzellen zu je 4 Morgen am Sonnabend, 16. Juni, vorm. 8 Uhr in der Kanzlei der Gutsverwaltung.

§ **Neuer Schulze.** Zum Schulzen der Gemeinde Sadlogoszcz ist Pawel Gościński dortselbst bestätigt worden.

ü. **Ein Jahr Gefängnis wegen Sittlichkeitsvergehen.** Von der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehen der 25jährige Arbeiter Pawel Zurkow aus Grzeczna Panna hiesigen Kreises zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, sich an einem vierjährigen Mädchen vergangen zu haben. Der Angeklagte wurde zu einem zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Exin

§ **Einsegnung.** Am Trinitatissonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 16 Knaben und 14 Mädchen durch Pfarrer Werner konfirmiert. Der Posaunen- und Kirchenchor verschönten die erhebende Feier.

Wongrowitz

§ **Zwischenfälle bei der Exekution.** In Damaslawek kam es zu Zwischenfällen, an denen etwa 100 Personen teilnahmen. Um beschlagnahmte Gegenstände für Steuern abzuholen und außerdem noch Pfändungen vorzunehmen, erschienen hier Vollziehungsbeamte des Finanzamtes Wongrowitz mit einem Lastkraftwagen. Als die Beamten die beschlagnahmten Gegenstände sammelten, ging eine Gruppe von Leuten gegen sie vor und versuchte sie in ihrer Tätigkeit zu hindern. Die Polizei griff darauf ein und zerstreute die Demonstranten. Von den Unruhestiftern wurden Siwek, Kotliński, Rakowski und Szaj verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Wongrowitz zugeführt.

dh. **Konfirmation.** Am Sonntag nach Pfingsten wurden in der hiesigen Kirche 42 Kinder durch Herrn Superintendenten Wehrhan eingesegnet. Am darauffolgenden Sonntag, dem 3. Juni, segnete dann Herr Superintendent Wehrhan 6 Konfirmanden in der Nachbargemeinde Hohenwalden ein. Der hiesige Kirchenchor sowie der Posaunenchor trugen besonders zur Verschönerung der Feier bei.

Netzthal

§ **Einsegnung.** In der hiesigen evangelischen Kirche wurden am letzten Sonntag 21 Konfirmanden, 10 Knaben und 11 Mädchen durch Pastor Hermann eingesegnet.

Weißenhöhe

§ **Einsegnung.** Am letzten Sonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 12 Mädchen und 8 Knaben eingesegnet.

§ **Feueralarm** ertönte am Sonnabend 8 Uhr morgens in unserer Stadt. Auf dem früheren Vorwerk Cielochówko, das aufgeteilt worden ist, brannte es bei dem Ansiedler Jurek. Das etwa 30 Meter lange Gebäude, Wohnhaus und Stallungen, brannte vollständig aus. Durch das starke Pappdach war die Rauchentwicklung bei dem Brande außerordentlich stark. Das Inventar konnte gerettet werden. Zur Stelle waren 8 Spritzen der Umgegend. Der Brand ist durch leichtsinniges Spielen mit Streichhölzern eines 3½jährigen Kindes entstanden. Der Vater des Kindes wollte das Unglückskind in seiner Erregung in die Flammen werfen. Durch das Dazwischentreten anderer Personen konnte dies verhindert werden. Das Kind mußte vorläufig aus dem Hause gegeben werden.

Margonin

ly. **Feuer.** Am Sonntag abend gegen 9 Uhr, als noch fast alle Bewohner auf einem Waldfest waren, ertönte plötzlich Feueralarm. In der Stadt brannte lichterloh das Haus und das Stallgebäude von St. Nowacki. Mit größter Mühe konnte das Mobiliar gerettet werden, dagegen sind ca. 3000 Zl. ausländisches Geld, welches bestimmt sicherer auf einer Bank aufgehoben worden wäre, verbrannt.

Schokken

dh. **Schadenfeuer.** Am 24. Mai brach in den Mittagsstunden auf dem Gehöft des Landwirts Gladasch in Slizice plötzlich ein Feuer aus. Den sofort aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das Feuer zu lokalisieren, so daß nur die Scheune und der Stall niederbrannten, das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Landwirt Gladasch sowie dessen Frau waren gerade an diesem Tage auf dem Jahrmarkt in Schokken. Wie festgestellt wurde, haben die alleingelassenen Kinder in der Scheune mit Streichhölzern gespielt und so das Feuer verursacht.

Ritschenwalde

Waldbrand. Zu dem von uns gemeldeten Waldbrand in dem Walde der Gräfl. Forst Grünwald wird uns von interessierter Seite mitgeteilt, daß nur ca. 10 Morgen einer lückigen, 6- bis 7jährigen Schonung abgebrannt sind.

Kolmar

§ **Feueralarm** ertönte in der Nacht zum Dienstag in unserer Stadt. Es brannte im Gebäude der Sparkasse, Ecke ul. Paderewskiego und Krasińskiego. Das Feuer war im zweiten Stock in der Wohnung eines Mieters entstanden. Der Feuerwehr gelang es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Verbrannt ist ein Teil der Möbel des Arbeiters Rybak, der Fußboden in der Wohnung und ein Teil des Daches.

el. **Versammlung.** Am vergangenen Donnerstag tagte die 100 Mitglieder starke Ortsgruppe Kolmar der Welage im Drägerschen Saale in Strosewe zu einer Monatsversammlung, die gut besucht war. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Vereinsarztes Dr. Paul Rau, und die Versammlung ehrte sein Andenken in der üblichen Weise. Sodann wurde der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet, und da keine Einwendungen gegen denselben erhoben wurden, kam die Versammlung zum einstimmigen Beschluß der Entlastungserteilung. Nunmehr wurde über die gegenwärtig bestehenden unerfreulichen Zustände in unserem Volkstum referiert. Nach eingehender angeregter Aussprache wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, auch weiterhin treu an den bestehenden deutschen Organisationen, insbesondere der Welage, festzuhalten, jedoch wurden einige Wünsche vorgebracht, die in unserer Organisation reformbedürftig erscheinen und die der Vorstand den zuständigen Stellen mitteilen soll. Geschäftsführer Heymann erörterte dann Angelegenheiten, welche die landwirtschaftlichen Betriebe angehen. An Stelle des verstorbenen Vereinsarztes wurde Dr. Radzewski in Kolmar als Vereinsarzt der Versammlung vorgestellt. Zum Schluß wurde die übliche Felderbesichtigungsfahrt beschlossen, die am 24. Juni vor sich gehen und mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und anschließendem Kränzchen im Drägerschen Saale enden soll.

el. **Diebstahl.** Dem Gutsbesitzer Milbradt in Podanin wurde in der Nacht zum Donnerstag aus seiner in einer Koppel befindlichen Viehherde eine etwa 5 Ztr. schwere Färse abgeschlachtet und entwendet.

Kempen

wg. **Unwetter.** Am Sonntag ging über Kempen und Umgegend ein schweres Unwetter, verbunden mit Hagelschlag, nieder. In Donaborow verbrannte durch Blitzschlag die Feldscheune des Gutes. Auch in Podbolesławice verbrannten drei Holzscheunen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

wg. **Gerichtliches.** Das Bezirksgericht aus Ostrowo verhandelte hier gegen einen gewissen Konstantin Samiec aus Osiek, Kr. Wielun, wegen Meineides und gegen Anton Mamys aus Schreibersdorf wegen Fälschung von Militärpapieren. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu fünf bzw. sechs Monaten Arrest. Beiden Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von drei und zwei Jahren zuerkannt.

wg. **Diebstahl.** Den Kellerräumen des Urząd Skarbowy auf der ul. Sienkiewicza statteten Diebe einen Besuch ab und entwendeten dem Leiter des Amtes 18 Gläser Eingemachtes, zwei Flaschen Schnaps und eine größere Menge Eßwaren. Die Diebe konnten bis jetzt nicht gefaßt werden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

M. L. in K. Um Mitglied der Kirchenvertretung werden zu können, ist ein Alter von 24 Jahren nötig. Der Kirchenälteste muß 30 Jahre alt sein. Ausländer können nicht Mitglieder der Kirchenvertretung sein.

H. H. J. Ihr an Tuberkulose erkrankter Knecht, der nach Ihrer Angabe dreiviertel arbeitsunfähig ist, hat Anspruch auf Invalidenrente (schon wenn er zwei Drittel = 66⅔ Proz. arbeitsunfähig ist. Art. 154, Abs. 1 des Gesetzes über die Sozialversicherung vom 28. 3. 1933 — Dz. Ust. Nr. 51/1933, Poz. 396.) Der Anspruch ist bei der zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna, der früheren Kreiskrankenkasse, anzumelden, und zwar auf dem dort erhältlichen Formular.

P. T. Wenn keine längere Frist vereinbart wurde, gilt bei kaufmännischen Angestellten eine Kündigungsfrist von drei Monaten zu jedem Monatsersten.

G. K. 70. Im Januar 1932 betrug der Mittelkurs an der Warschauer Börse 8,90 Zloty für einen Dollar. Mit 2000 Zloty haben Sie demnach 224,72 Dollar bezahlt; bleiben noch 83,28 Dollar übrig, für die nach einem heutigen ungefähren Mittelkurs von 5,30 Zloty noch 441,40 Zloty zu zahlen wären.

Neuer Sieg von Axel Holst

Mit einem schönen Erfolg für die deutschen Farben schloß das am Montag beim Reitturnier in Warschau abgewickelte Zeitspringen. Ueber hundert Pferde, darunter 16 deutsche, wurden für das über 15 schwere, zum Teil eigenartig zusammengesetzte Sprünge führende Springen gesattelt. Ganz ausgezeichnet schnitten die deutschen Teilnehmer ab. Der Sieg und drei der ersten Plätze fielen an die deutschen Vertreter. Als eines der letzten Pferde sprang der von A. Holst gerittene Sachsenwald; er nahm alle Hindernisse fehlerlos und legte dabei ein so scharfes Tempo vor, daß er sicher vor Chamapgne unter dem Franzosen Lt. de Vallerin siegte. Den dritten Platz belegte Baron IV unter Oblt. Brandt vor Baccarat (Rittm. Momm) und Olaf (Oblt. Kurt Hasse).

Ein Sieg Bogoljubows

Aus Mannheim wird gemeldet: In der 23. Partie des Wettkampfes um die Schachweltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow verteidigte sich der Weltmeister seiner Gewohnheit gemäß mit dem angenommenen Damengambit, das von Bogoljubow diesmal ganz neuartig bekämpft wurde. Bald ergab sich eine schwierige Positionspartie, die sich nach der dritten Spielstunde außerordentlich interessant gestaltete, da beide Meister auf verschiedenen Flügeln die Entscheidung erzwingen wollten. Bogoljubow, der sich für den Königsangriff entschieden hatte, hätte schon im 35. Zuge die Partie mit einer Opferkombination siegreich beenden können, zog es aber vor, ein Endspiel herbeizuführen, in welchem er siegte.

Der Stand des Wettkampfes ist jetzt 7:2 zugunsten Aljechins bei 14 unentschiedenen Partien. Die 24. Partie wird ebenfalls in Mannheim ausgetragen.

Japanischer Kolonisationsvorstoß

Rahmen-Kolonisten in Brasilien

Die außerordentlich rührige Expansion der Japaner hat sich in den letzten Jahren in zunehmendem Maße auch Brasilien als Kolonisationsland ausgesucht. Von einem japanischen Konsul sind darüber kürzlich einige zuverlässige Ziffern genannt worden, die wahrscheinlich im einzelnen noch eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind.

Nach dieser Auskunft ist die Zahl der allein im Staate Sao Paulo gegenwärtig lebenden Japaner 150 000, verteilt auf 25 000 Familien. Diese Zahl umfaßt alle in den letzten 25 Jahren eingewanderten Japaner und ihre in diesem Zeitraum in Sao Paulo geborenen Nachkommen. Davon sind 7000 Familien Grundbesitzer, 7000 Familien Landpächter, 11 000 Familien Kolonisten auf Fazendas.

Der japanische Bauer beschränkt sich in der Hauptsache auf kleine landwirtschaftliche Betriebe und hat es schon zu einer bedeutenden Produktion an Kartoffeln und Baumwolle gebracht, während er, soweit er selbständig wirtschaftet, nur in geringem Umfange Kaffee pflanzt, hier also von dem Niedergang der brasilianischen Kaffeeproduktion kaum getroffen ist. Versteht sich, daß er die große Kunst seiner eigentlichen Heimat, die Seidenherstellung, mit besonderem Nachdruck und Erfolg im neuen Kolonisationsgebiet betreibt.

Mit ungemeiner Sicherheit verfolgt der japanische Staat die Siedlungstätigkeit seiner Landsleute in Brasilien. Es wird darüber von anderer Seite berichtet, wie der japanische Staat

durch Vertrauensleute, die schon seit Jahren in Brasilien leben, geeignetes Land aussuchen läßt.

Dieses Land wird von Fachleuten für die in Aussicht genommenen Bodenkulturen untersucht. Vor dem Kauf werden die Besitzdokumente genau geprüft, da mancher Besitzer Land verkauft, das ihm nicht gehört oder in Prozessen liegt. Gesundheitliche und klimatische Verhältnisse werden desgleichen vorher geprüft. In der Regel werden Ländereien gekauft, die ganz vermessen werden oder von dem Leiter übersehen werden können, Landinseln von 15 000 Hektar, aufgeteilt in je 25 Hektar, also für etwa 500 Familien.

Der japanische Staat kauft das Land gegen bar.

Die Kompanie, die die Verwaltung übernimmt, steht unter japanischer Staatskontrolle und verzinst das Kaufkapital mit 2 v. H. Ist der Hektar mit 30 Mark gekauft, so erwirbt es der Kolonist mit 60 Mark bei Anzahlung von 20 v. H. Im Unterkunftshaus können etwa 60 Familien untergebracht werden. Es ist völlig primitiv eingerichtet und dient den Neulingen so lange als Unterkunft, bis sie sich auf ihrem Landlot eine Hütte gebaut haben. Ist die Karte über das Land fertig, so wird auch in Japan selbst verkauft. Japanische Auswanderungslustige, die über etwas mehr Geld verfügen, können schon vorher Land freischlagen lassen.

Die „Rahmen-Kolonisten" — denn um eine Rahmenorganisation handelt es sich — müssen zwei Jahre schon vorgearbeitet haben, da im ersten Jahre der Urwald, etwa zwei Hektar, abgeschlagen, gebrannt und gepflanzt werden muß.

Das wuchernde Unkraut ist der Hauptfeind.

Es kann auf 8—10 Jahre nur mit der Hacke gearbeitet werden, und an Pflügen ist nicht zu denken. Im zweiten Jahre weiß der Kolonist, wohin er sein Haus stellen wird. Die bisherige Hütte wird Schweine- und Viehstall. Er hat ja die erste Maisernte eingebracht, die für die Schweinefütterung bestimmt ist. Ein kleiner Teil ist mit Weide bepflanzt, so daß einige Ziegen oder eine Kuh gehalten werden können. Im Mai oder Juni des dritten Jahres können die neuen Siedler kommen, denen nun richtig geholfen werden kann. Die Neulinge müssen die Kältezeit ausnutzen, um ihren Urwald niederzulegen, ihre Hütte zu bauen und sich und Familie an das Klima zu gewöhnen. Im September etwa wird gebrannt, und nach dem ersten Regen wird gepflanzt. Es vergeht also eine genau bestimmbare Zeit, um mit einer planmäßigen Siedlung anzufangen. Sind innerhalb von 5—6 Jahren 500 Familien angesiedelt worden, so ist das eine gute Leistung. Und ist erst einmal der Rahmen organisiert, dann geht es schneller, dann lassen sich gleich an sechs oder mehr Stellen Siedlungen aufmachen. Die Japaner haben das genau befolgt und sich dadurch ein tüchtiges Unteroffizierkorps herangezogen. Sie haben seit etwa neun Jahren soweit organisiert, daß 1933 25 000 nach dem Staate Sao Paulo einwanderten. Für 1934 ist wiederum die gleiche Quote von 25 000 vorgesehen.

Die japanische Kompanie einer solchen Aufbausiedlung übernimmt die Anlage von Gemeinschaftsbetrieben, etwa einer Sägerei, einer Ziegelei, einer Oelpresse oder einer Reisschälmaschine. Der Kompanie gehört auch die Hälfte des Holzes auf dem Siedlungsgebiet. Sie liefert gegen Anrechnung an die Kolonisten das Saatgut, damit das gleiche Produkt bereits in Massen zum Verkauf nach Uebersee gehen kann. Die Produkte der Siedlung kauft entweder Japan, oder sollte ein Dritter einen besseren Preis zahlen, so findet der Erlös in Japan seine Anlage. Auch die Transportmittel auf der Fazenda stellt die japanische Kompanie.

Staat und Kompanie haben von den verkauften Loten im Zeitraum von sechs Jahren die investierten Kapitalien mit Gewinn zurückerhalten und sind außerdem Besitzer von Industrien, die, ist die Siedlung lebenstüchtig geworden, später an eine Genossenschaft der Kolonisten verkauft werden. Mit den Kapitalien, die auf diese Weise wieder frei werden, wird an anderer Stelle neu gesiedelt. Die Erfolge solcher seit etwa zehn Jahren systematisch betriebenen Siedlung konnten bereits sichtbar werden. Japan hat im vorigen Jahre angefangen, den Handelskrieg gegen England in Indien aufzunehmen. Da in Indien die japanischen Industrieprodukte mit hohen Zollsätzen belegt werden, gab Japan die entsprechende Antwort, indem es keine Baumwolle mehr aus Indien kauft, sondern sich bei seinen Siedlungen in Brasilien eindeckt. Alle japanischen Siedlungen im Staate Sao Paulo pflanzen eben Baumwolle.

Hand in Hand mit einer ungemein vorsichtigen und lautlosen Kulturpolitik können sich die japanischen Kolonisten vorderhand ruhig entwickeln ohne Störung durch brasilianische Politik oder durch örtliche Behörden.

Eindrucksvolle Jahrestagung

der deutschen Genossenschaftsverbände

Posen, den 5. Juni 1934.

Heute vormittag hielten hier im Saale des „Metropolis" der Verband deutscher Genossenschaften in Polen und der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen gemeinsam ihre Verbandstage ab. Trotz der schweren Lage der Landwirtschaft, aus der die meisten Genossenschaften stammen, war die Beteiligung an den heutigen Veranstaltungen überaus rege, sie war sogar stärker als im Vorjahre. Es waren ungefähr 700 Vertreter von Genossenschaften anwesend, so daß der Saal fast vollständig gefüllt war. Die starke Beteiligung ist ein Beweis dafür, daß gerade die Not der Gegenwart noch stärker zum Zusammenschluß drängt.

Die gemeinsam abgehaltenen Verbandstage beider Verbände eröffnete um 10.50 Uhr der Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, Dr. Swart. Einstimmig wurde hierauf zum Leiter der Tagung der Verbandsdirektor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Frhr. v. Massenbach-Konin, gewählt. Der Versammlungsleiter begrüßte die erschienenen Ehrengäste, Herrn Generalkonsul Dr. Lütgens als Vertreter des Deutschen Reiches, Herrn v. Saenger als Abgeordneten des Deutschtums in Posen, Herrn Senator Dr. Busse als Vorsitzenden der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Herrn Konsistorialrat Hein und Herrn Landgerichtsrat Klawun als Vertreter des Konsistoriums, Herrn Direktor Fuhrken als Vertreter der Landwirtschaftlichen Bank, Danzig, sowie die anderen erschienenen Ehrengäste und die Vertreter der Presse. Der Führer des Deutschtums in Polen, Herr v. Witzleben, war leider durch eine Dienstreise verhindert, der Tagung beizuwohnen. Von dem verdienstvollen früheren Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Landesökonomierat Dr. Leo Wegener, war folgende Drahtung eingegangen: „Den unermüdlichen Leitern und Führern in den Genossenschaften und in den Verbänden, die in treuer Gemeinsamkeit Friede und Arbeit pflegen, sendet Gruß und Dank in alter Anhänglichkeit Dr. Wegener." Die Versammlung beschloß einstimmig, dem alten Verbandsdirektor als Dank zurückzudrahten: „Ihrem verehrten alten Verbandsdirektor danken die versammelten deutschen Genossenschaften beider Verbände für seine guten Wünsche. Sie sind entschlossen, die von ihm angebahnte Einigkeit der Genossenschaftsbewegung mit allen Kräften zu erhalten. In treuer Anhänglichkeit Verband deutscher Genossenschaften — Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften."

Zur Tagesordnung erstattete sodann der Verbandsdirektor Dr. Swart den Jahresbericht für 1933.

Genossenschafter!

In einigen Wochen geht das fünfte Jahr der Wirtschaftskrise zu Ende. Unserer Provinz und unserem ganzen Lande brachte es eine Körnerernte, wie sie wohl noch nicht dagewesen ist. Schwächer war die Ernte in Futter und Hackfrüchten. Die Preise waren im ganzen genommen schlechter als selbst in den vorigen Jahren. So geht es vielen schlecht. Mit Mühe hat die Landwirtschaft versucht, sich der Wirtschaftslage anzupassen. Vergebens haben bisher die Städter gehofft, daß sich die Kaufkraft der Landwirtschaft wieder heben möchte. Für die Ernte, die im Felde steht, sind die Aussichten gerade in unserer Provinz nicht gut. Aber unverzagt wollen wir unsere Arbeit tun, um uns und unseren Kindern die wirtschaftliche Grundlage zu erhalten.

Ein Lichtblick für uns ist die **Besserung in den Beziehungen unseres Landes zum Deutschen Reich.** Nach 14 Jahren politischer Abneigung und wirtschaftlichen Kampfes sind friedliche Verträge geschlossen, die ein besseres Zusammenleben anbahnen. Dies bessere Verständnis konnte angebahnt werden, weil jedes der beiden Länder von einer führenden Persönlichkeit regiert wird, die auch über die Grenzen des eigenen Landes hinaus ein großes Ansehen und Vertrauen genießt. Damit wird unserer deutschen Minderheit und uns Genossenschaften das Zusammenleben mit unseren Mitbürgern leichter gemacht. Wir wollen die Hoffnung, daß gerade die Westgebiete Polens von einem erleichterten Handelsverkehr Nutzen ziehen, nicht allzu hoch spannen. Denn trotzdem sind beide Staaten ängstlich darauf bedacht, die Waren, die sie brauchen, im eigenen Lande herzustellen und dafür keine Devisen ins Ausland zu schaffen. Aber etwas wird der friedlich verbesserte Verkehr beider Länder auch auf uns zurückwirken. Es gibt heute Leute, die Wehe rufen über die „Fehler der Vergangenheit", und die bei uns mit die Schuld suchen möchten, daß beide Länder sich bisher so unfreundlich gegenübergestanden haben. Aber wer so redet, der verkennt die Macht der politischen Verhältnisse und die Lage unserer Minderheit. Unser deutsches Volkstum in Polen wird niemals die Beziehungen zwischen beiden Staaten maßgebend beeinflussen; aber

es wird immer der Leidtragende sein, wenn Verstimmung zwischen beiden Ländern herrscht.

Es wird uns auch künftig nicht allzu leicht gemacht werden, unseren Lebensraum zu erhalten, um den nachgeborenen Kindern hier Brot, Arbeit und Selbständigkeit zu schaffen, zumal

uns viele Berufe verschlossen sind.

Bewahren wir die Haltung und Selbstachtung, damit wir nicht zwischen Hoffnung und Enttäuschung kläglich hin- und herschwanken.

Durch den Friedensschluß hineingestellt in unseren Staat, sind wir Genossenschafter von Anfang an einen klaren und geraden Weg gegangen: **Unserer Pflichten als Staatsbürger eingedenk, haben wir unsere Kräfte für den Aufbau der Wirtschaft unseres Landes eingesetzt, und wir dürfen sagen, daß unsere Leistungen darin nicht hinter denen unserer Mitbürger zurückstehen.**

Es kann leicht sein, daß die neue Verfassung, die uns gegeben worden ist, den bescheidenen Einfluß unserer Minderheit im Lande weiter vermindert. Um so wichtiger wird es für uns sein, **im Rahmen unserer Genossenschaften die Kräfte der Selbstverwaltung zu erhalten und zu üben, die ebenso eine Volkserziehung wie eine Erziehung für das Verständnis des Staates und die Mitarbeit in ihm bedeuten.**

In den letzten zwei Jahren hat unser Land eine **Neuordnung fast des ganzen Rechtswesens** erhalten. Das Handelsrecht, das bürgerliche Recht, der Zivilprozeß, das Zwangsversteigerungsrecht, das Vereinsrecht und das Strafrecht sind neu geordnet. Unsere Genossenschaften werden Jahre brauchen, um sich an die neue Rechtslage zu gewöhnen, die in vielfacher Hinsicht auf sie einwirkt. Vor allem

unser Kreditwesen, der wichtigste Zweig unserer genossenschaftlichen Arbeit,

wird durch die Veränderung des Prozeßwesens und des Zwangsversteigerungsrechtes beeinflußt, und diese Aenderungen werden auch den zeitweiligen Schuldnerschutz überdauern, dessen Ende heute noch nicht abzusehen ist. Die dinglichen Sicherheiten haben in den letzten Jahren mehr und mehr versagt, sowohl weil die Wirtschaftslage die Verwertung der Sicherheiten hindert, als auch wegen der rechtlichen Vorschriften. Wir müssen jedenfalls künftig noch mehr als bisher in der **persönlichen Kreditwürdigkeit** des Schuldners die unerläßliche Vorbedingung eines Kredits suchen und den Kredit **nur für produktive Zwecke geben,** indem von vornherein **der Verwendungszweck geprüft wird.** Dennoch kann auf die sachliche Grundlage des Kredits, besonders auf die hypothekarische Sicherstellung bei Grundbesitz, nicht verzichtet werden; denn die Erfahrung lehrt, daß besonders beim Erbgang nachträglich Sorgen für die Genossenschaft entstehen, wenn nicht rechtzeitig die hypothekarische Sicherstellung durchgeführt ist. Dort, wo Bürgen haften, sollte man schon zu ihrem Schutz auf die hypothekarische Sicherstellung achten.

Am 9. Mai d. J. ist eine

Aenderung des Genossenschaftsgesetzes

in Kraft getreten, deren Wortlaut wir im Zentralwochenblatt gebracht haben, und wir haben auch die hauptsächlichen Bestimmungen daraus kurz zusammengefaßt. Hier sei daraus erwähnt, daß

die gesetzliche Revision jetzt jährlich stattfinden muß.

Wir haben im letzten Jahr bei beiden Verbänden zusammen 364 Revisionen ausgeführt bei 555 Genossenschaften. Wir sind also schon bisher über die zweijährige Revision hinausgegangen. Wir werden aber die Zahl unserer Revisoren verstärken müssen, um der neuen gesetzlichen Frist nachzukommen. Das wird ohne Zweifel wesentliche Mehrkosten machen. Außerdem wird der Revisionsverband künftig einen Beitrag zu den Revisionskosten des Genossenschaftsrates in Warschau leisten müssen. Darum können wir eine Ermäßigung der Verbandsbeiträge nicht durchführen. Wir wollen versuchen, ohne eine Erhöhung der Beiträge auszukommen.

Die Richtung des Genossenschaftsgesetzes geht dahin, die

Staatsaufsicht über das Genossenschaftswesen zu verstärken

und hierbei die Revisionsverbände zur Entlastung der staatlichen Behörden einzuspannen. **Die verbandslosen Genossenschaften werden verschwinden müssen;** deren gibt es freilich unter unseren deutschen Genossenschaften kaum welche.

Unsere Verbände müssen nach der Novelle zum Genossenschaftsgesetz binnen sechs Monaten das Revisionsrecht beim Finanzminister nachsuchen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz sind noch nicht ergangen.

Unverändert bleiben die Grundsätze des Genossenschaftsgesetzes, wonach das wirtschaftliche Gebiet das ausschließliche Arbeitsfeld unserer Genossenschaften ist.

Darum müssen wir gegenüber Strömungen, die im politischen Leben entstehen, klar die Unabhängigkeit unserer genossenschaftlichen Arbeit festhalten. Ich begrüße es, daß in dem Ihnen allen bekannten „Bekenntnis" die Grenze zwischen politischer und wirtschaftlicher Arbeit deutlich gezogen ist.

Denn die Dauer unserer Arbeit beruht auf der Beachtung der Gesetze, die uns der Staat gegeben hat.

Und wenn aus dem politischen Felde Angriffe gegen unser Genossenschaftswesen gerichtet werden, so haben wir **nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sie abzuwehren.**

Ein fester Zusammenhalt zwischen Genossenschaft und **Revisionsverband** ist durch das Gesetz noch mehr als bisher gegeben. Wir wollen diesen Zusammenhalt pflegen, zugleich als ein **freiwilliges** Band zwischen Genossenschaft und Verband.

Der Stand unseres Genossenschaftswesens ist an Zahl gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Der Verband trat in das Jahr 1933 mit 556 Mitgliedern und hatte am Jahresschluß 555, davon 47 oberschlesische Genossenschaften. Die Mitgliederzahl verteilte sich auf die einzelnen Genossenschaften wie folgt:

	dt. Gen.	ldw. Gen.	zus.
I. Der Verband trat in das Jahr 1933 mit Genossenschaften.	389	167	556
II. Im Laufe des Jahres sind ausgeschieden	4	1	5
III. Im Laufe des Jahres sind beigetreten	2	2	4
Bestand am 31. 12. 1933	**387**	**168**	**555**
davon oberschlesische Genossenschaften 47.			
Zu II **gerichtlich gelöscht:**	4	1	5
Zu III **Zugänge**	2	2	4

Die Mitgliederzahl 555 **verteilt sich auf die einzelnen Genossenschaften folgendermaßen:**

	dt. Gen.	ldw. Gen.	zus.
ländliche Kreditgenossenschaften	152	80	
städtische Kreditgenossenschaften	50	12	
	202	92	294
landw. Ein- und Verk.-Genossenschaften	40	14	
ldw. Konsumgenossensch.	26	16	
städt. Konsumgenossensch.	8	—	
Viehverwert.-Gen.	9	—	
div. Handelsgen.	9	—	
	92	30	122
Molkereien	43	20	63
Brennereien und Kart.-Trocknereien	23	16	39
Dreschereien	7	—	7
Bau-Gen.	9	—	9
Verschiedene Gen.	11	10	21
	387	168	555
In Liquidation getreten	9	1	10
Die Verschmelzung haben beschlossen	2	1	3

Auch der Umfang und die Leistungen unserer Genossenschaften wiesen im abgelaufenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen auf.

Die **Ein- und Verkaufsvereine** hatten rund 36 Millionen Zloty Umsatz gegenüber fast 38 Millionen im Jahre 1931/32, die **Viehverwertungsgenossenschaften** 5,6 Millionen Zloty gegenüber 6,4 Millionen im Jahre 1931/32.

Der Unterschied der Umsatzwerte dürfte in den Preisen zu suchen sein.

Bei den **Molkereien** betrug die Gesamtlieferung 121 Millionen Liter gegenüber 122 Millionen im Vorjahr. Der kleine Rückgang beruht darauf, daß im Vorjahr noch 3 Molkereien in Pommerellen mitgezählt sind, die im Jahre 1933 nicht mehr zu unserem Verbande gehört haben.

Die Auszahlung der Molkereien betrug 3,3 Groschen je Fettprozent gegenüber 2,9 Groschen im Jahre 1932, wobei die Magermilch mit zwei Groschen je Liter gerechnet ist.

Unsere Molkereien haben in der Molkerei-Zentrale im abgelaufenen Jahr eine wesentliche Stütze gehabt; zumal durch die Molkereizentrale mehr Butter als im Vorjahr ausgeführt werden konnte.

Einen weiteren Rückgang wiesen die **Brennereien** auf, die nur 410 000 Liter Spiritus brennen konnten gegenüber 760 000 Liter im Vorjahr. Wir hoffen, daß nach Erschöpfung der Spiritusvorräte für die Brennereien wieder bessere Zeiten kommen werden. **Der Rat des Verbandes, sie fortzuführen, war jedenfalls richtig.**

Die **wichtigste Gruppe unserer Genossenschaften** sind unsere **Kreditgenossenschaften.** Der Umfang ihrer Einlagen hielt sich auf der Höhe des Vorjahres:

	Ländliche Spar- und Darlehnskassen:	Städtische Vorschußvereine:
1932:	13 895 000	45 435 000
1933:	13 835 000	46 176 000

Faßt man diese Zahlen zusammen, so ergibt sich, daß unser Genossenschaftswesen auch während dieses Krisenjahres seinen Stand behauptet hat. Manche mögen glauben, daß diese Leistung nicht genügt. Aber sie kann nur beurteilt werden, im Vergleich mit der gesamten Volkswirtschaft. **Und es ist sicher ein Erfolg, daß die Wirtschaftskrise der letzten fünf Jahre den Gesamtumfang unserer Arbeit nicht eingeschränkt hat.** Fast das ganze Bankwesen, in Polen wie in Deutschland, hat in den letzten 5 Jahren rückläufige Ziffern, auch noch im letzten Kalenderjahr. Die Schrumpfung der Einlagen bedeutet aber die Notwendigkeit, die Schuldner auf Rückzahlung zu drängen, um der Sicherheit der Bank willen. Was das bedeutet, weiß nur der Schuldner, der einer Bank zurückzahlen sollte, obwohl diese ihn für gut und sicher hielt und ihm den Kredit weiter verlängert hätte, wenn sie nur das Geld dazu gehabt hätte.

Ohne die Festigkeit des Vertrauens unserer Sparer hätte in diesen Jahren der Krise ein ganz anderes Unglück über die Schuldner kommen können,

und wer im Warenhandel den Vermögensverfall zahlloser früherer angesehener Handelsfirmen gesehen hat, wird auch begreifen, was er an seiner Genossenschaft hat, die noch auf festen Füßen steht.

Um diesen Stand zu haben, hat unsere Zentrale — vor allem die **Landesgenossenschaftsbank — immer wieder in vielen Fällen Opfer bringen müssen.**

Da die Landesgenossenschaftsbank dabei doch ihre Dividende von 5 Prozent aufrecht erhalten konnte,

haben wir die wichtigste Aufgabe unserer Bank darin gesehen, durch ihren Aufbau die Unterlage der Genossenschaften gesund zu erhalten, und sie wird solche Opfer auch weiter bringen.

Aufgebaut ist unser genossenschaftliches Geschäft in den Jahren nach dem Schluß der ersten langen Inflationszeit, also vom Beginn des Jahres 1924 ab. Die ersten fünf Jahre dieser Zeit bis 1929 haben uns auf den Geschäftsumfang geführt, der seitdem erhalten geblieben ist. Diese Jahre waren kein leichter Anfang; aber die letzten fünf Jahre waren vielleicht doch noch schwerer für die Genossenschaften,

bei dem ungeheuren Sturz der Preise und dem Unglück so vieler Schuldner bestehen zu bleiben.

Als die Inflation zu Ende war, war das Betriebskapital, das sich in Spareinlagen darstellte, gleich Null. Es mußte nicht nur das Sparkapital, sondern sogar der Sparsinn erst neu gebildet werden. **Daß unsere Kreditgenossenschaften hierbei ihre Aufgabe erfüllt haben, hat erst wieder die Möglichkeit zu einer großen Wirkung unseres Genossenschaftswesens gegeben.** Um zu diesem Ziel zu kommen, mußten anfangs Zinssätze gegeben und gefordert werden, die uns heute schon unglaubhaft dünken. Aber sie waren **von dem Wettbewerb des Bankgewerbes vorgeschrieben,** und ohne sie mußte man auf den Wiederaufbau von Mitteln verzichten. Von diesen Zinssätzen auf wirklich tragbare Sätze herunterzukommen, mußte das wichtigste Ziel sein, und wenn man bei diesem Zinsabbau nicht **Schritt hielt mit dem gesamten Bankwesen,** so hätte auch unser Genossenschafts-Bankwesen **keine Zukunft,** wie ein ungenannter Verfasser heute in einer Danziger Zeitung glaubt schreiben zu müssen, weil unser Verband die Wichtigkeit des Zinsabbaus verkannt habe. Wer die im Bankwesen üblichen Sätze der letzten Jahre kennt und vergleicht, der findet, daß

unsere Genossenschaften und die Landesgenossenschaftsbank mit dem Zinsabbau Schritt gehalten und vielfach und besonders in den letzten zwei Jahren damit vorangegangen sind.

Ungerecht ist es auch, unseren Genossenschaften den Vorwurf mangelnder Einsicht gerade für die letzten Krisenjahre zu machen. Solange der Zinsabbau durch wachsende Bilanzzahlen, Umsätze und Gewinne unterstützt wurde, war er leichter als seit 1929, wo die Bilanzsumme bestenfalls stehen blieb, die Erträge sanken und Ausfälle an Schuldnern die Rücklagen verzehrten. Dennoch ist seit 1929 der Zinssatz von damals 12 Prozent auf 6—8 Prozent heute in unseren Genossenschaften gesenkt. Unser Verbandsausschuß hat in den letzten Jahren regelmäßig für die Senkung der Zinsen Richtlinien erlassen, die gerade in den letzten Jahren von den Genossenschaften befolgt sind, und wir erwarten, daß zum 1. Juli die weitere Zinssenkung auf 6—7 Prozent zur Durchführung gelangt.

Wir kehren damit zu Zinsfüßen zurück, wie sie vor dem Kriege schon bestanden haben.

Dabei müssen wir bedenken, daß überall die Steuern und sonstigen Lasten höher sind und darum die Zinsspanne noch höher liegen muß als vor dem Kriege. Manche glauben, das heute Erreichte hätte bereits vor Jahren erreicht werden müssen. Manche glauben, man hätte den Sparern niedrigere Zinsen vorschreiben müssen, um für die Schuldner ruckweise die Zinsen auf die heutige Ebene und darunter zu senken. Diesen Leuten möchte ich entgegenhalten, was der **Präsident der Deutschen Reichsbank** erst kürzlich bei der Einweihung des Neubaues der Reichsbank ausgeführt hat. Schacht berief sich auf **Friedrich den Großen,** der für das preußische Bank- und Währungswesen bahnbrechend gewesen ist und führte aus:

„Einer zwangsweisen Ermäßigung des Zinssatzes hat Friedrich der Große stets ablehnend gegenüber gestanden. Den hiernach gerichteten Antrag an die Landschaft wies er mit dem handschriftlichen Vermerk zurück: „Das muß von selber geschehen, denn, wenn es befohlen wird, so fällt das Vertrauen weg!"

Es kann keine Sprünge in der Zinspolitik geben.

Wer sie auf eigene Faust wagt, kommt zu Fall," sagte Dr. Schacht. Schacht hat recht, wenn er sagt, „daß es kein Zufall war, daß der große preußische Heerführer Friedrich der Große auch der schöpferische Organisator des deutschen Geldwesens gewesen ist." Gesunde Finanzen sind ebensowohl wie ein starkes Heer nach Friedrichs des Großen Ansicht die Grundlage eines starken Staates, und danach hat er seinen Staat geführt. Darum hat er auch aufs strengste auf eine gesunde feste **Währung** gehalten, und als sie im 7jährigen Kriege durch Münzverschlechterung verdorben war, hat er sie in kürzester Zeit **wiederhergestellt und fest aufrechterhalten.**

Ich glaube deshalb auch, daß unser Land nicht die Währungsexperimente machen wird, die von Phantasten oder von schwerbelasteten Schuldnern zur Erleichterung ihrer Verpflichtungen immer wieder empfohlen werden.

Unsere Notenbank — die Bank Polski — und der Finanzminister haben in den letzten Jahren an einer gesunden Ordnung der Finanzen streng festgehalten; so ist es wenig wahrscheinlich, daß sie diesen Standpunkt aufgeben werden.

Die **Führung wertbeständiger Konten** in unseren Genossenschaften und bei unserer Landesgenossenschaftsbank hat den Aufbau der Spareinlagen sehr erleichtert. Darum ist es unserem Genossenschaftswesen möglich gewesen, mit dem Abbau der Zinsen in unserem Lande Schritt zu halten und sogar voranzugehen. Wenn heute einzelne Schuldner darüber klagen, daß sie in den Jahren 1925/26 und dann auch die wertbeständigen Schulden des Jahres 1924 behalten mußten, so darf dabei nicht vergessen werden, daß ohne die Wertbeständigkeit der **Wiederaufbau auch nicht annähernd in dem vorhandenen Umfange gelungen wäre.** Unser Ziel muß sein, die Wertbeständigkeitsrechnung mit dem Wachsen des Vertrauens zur Währung ganz abzubauen; aber auch diese Entwicklung läßt sich nicht überstürzen, sie wird sich von selbst durchsetzen auf Grund des Unterschiedes, der zwischen den Zinssätzen bei wertbeständigen und anderen Einlagen gemacht wird.

Unsere Genossenschaftsarbeit ist nicht auf den Tag berechnet. Sie gilt der Zukunft, und unsere Zukunft liegt bei unserer Jugend.

Ihr den Lebensraum zu erhalten und für nachgeborene Kinder neue Möglichkeiten für Erwerb und Leben schaffen zu helfen, ist die **wichtigste Aufgabe unserer Genossenschaften.**

Im Dienst dieser Aufgabe soll vor allem die Kreditgewährung der Genossenschaften stehen.

Diese Aufgabe wird aber nicht durch Versammlungen und Kundgebungen gelöst, sondern durch die stille Arbeit derer, die in den Genossenschaften die Verantwortung tragen und die das Vertrauen ihres Kreises haben.

Für unsere Jugend hat bis vor kurzem der Bedarf auch unserer Genossenschaften und ihrer Zentrale viele Arbeitsplätze geschaffen. Wohl in keiner großen Unternehmung ist die Jugend so schnell zu selbständiger und verantwortlicher Arbeit aufgerückt wie bei uns. Wohl nirgends ist der Anteil älterer Angestellter und Geschäftsführer so gering. Aber wir können nicht alle Wünsche erfüllen, **wir können den Druck einer Weltkrise nicht aufheben,** der die Wirtschaft unseres Landes noch immer lähmt und **unsere Jugend mit Unruhe um ihre Zukunft erfüllt.**

Unsere Jugend ist es, die unsere genossenschaftliche Arbeit künftig selbst weiterführen muß.

Darum ist unser Verband immer dafür eingetreten, daß in der Verwaltung unserer Genossenschaften **keine Ueberalterung** eintrat und rechtzeitig jüngere **Männer die Verwaltung** mit übernahmen, um sich einzuarbeiten. Nur so kann auch eine gesunde Tradition für die Behandlung und Beurteilung von Kreditsicherheiten im Warengeschäft sich forterhalten, so daß unsere Lebenserfahrung nicht umsonst gewesen ist.

Wir haben im abgelaufenen Jahrzehnt nicht den Eindruck gehabt, als ob sich die Jugend zu diesen Geschäften herangedrängt hätte. Es war umgekehrt. Wir mußten sie aufsuchen, damit sie zu genossenschaftlichen Kursen kommt und rechtzeitig das lernt, was sie nachher selbst handhaben soll.

Heute ist es anders. In einem unklaren Drange möchte manch Jugendlicher das reifere Alter aus den Aemtern weggefegt sehen und Jugendliche an deren Stelle setzen. Ehe aber unsere Jugend das Erbe unserer Väter antreten kann, muß sie es erwerben, und für unsere Genossenschaften heißt das, daß sie sich einordnet und lernt, ehe sie mitentscheidet.

In zahlreichen Versammlungen wird heute Mißbrauch mit dem guten Willen und der Begeisterungsfähigkeit unserer Jugend getrieben. Ihr wird zugerufen, daß sie „einsatzbereit" sei, und was dergleichen große Worte mehr sind. Junge Leute werden in Kolonnen von Versammlung zu Versammlung geführt, und damit soll der Eindruck entstehen, als ob eine Volksbewegung da sei, die über die Aemterführung in unseren Genossenschaften entscheiden will, als die zuständigen Generalversammlungen bisher entschieden haben.

Treten wir der Unbesonnenheit entgegen, die in dem Lärm einer politischen Versammlung, ohne Kenntnis der Personen und der Sache, um die es geht, über unser Genossenschaftswesen urteilen will! Ohne Hingabe an die Arbeit, ohne Beharrlichkeit ist keine nachhaltige Leistung möglich, und

der äußerliche Eindruck einer lauten Versammlung ist unwesentlich für unsere genossenschaftliche Arbeit.

Wir wollen keine Kluft zwischen der Jugend und dem Mannesalter, keinen Streit zwischen Vätern und Söhnen! Sorgen wir, daß unsere Jugend nicht durch Anmaßung, die ihr eingeredet wird, verdorben wird, ehe sie durch wirkliche Mitarbeit sich ein Urteil erworben hat. Die Entscheidung der genossenschaftlichen Dinge wird immer bei denen bleiben, die als Mitglieder der Genossenschaft nach Gesetz und Satzung dazu berufen sind.

Freuen wir uns, wenn die erwachte Teilnahme der Jugend an unserer Arbeit uns erhalten bleibt und dieser lebendige Wille zu einer ehrlichen Arbeit, die in erster Linie nicht **herrschen, sondern der Aufgabe dienen** will!

Zu einer solchen wahrhaft genossenschaftlichen Mitarbeit fordern wir die Jugend herzlich und dringend auf.

Unberufene wollen uns einreden, wir hätten die Genossenschaften gesund erhalten auf Kosten der Schuldner, wir hätten unsere Reserven gesammelt, um bequem darauf auszuruhen, ohne uns um das Unglück zu kümmern, das die Krise angerichtet hat. Das haben Leute aufgebracht, von deren Mitarbeit im Genossenschaftswesen wir nie etwas gehört haben. Unsere Genossenschaften haben nie die landesüblichen Zinssätze überteuert, sie haben ihre Waren nicht teurer geliefert als andere — sonst beständen sie längst nicht mehr!

Wenn es uns gelang, in besseren Zeiten Rücklagen zu sammeln, so war das ein Erfolg unserer gewissenhaften und sparsamen Arbeit.

Sie haben uns in diesen Jahren das Vertrauen der Sparer erhalten, sie haben es uns möglich gemacht, in unzähligen Fällen Genossenschaften und einzelnen Schuldnern in ihrer bedrängten Lage zu helfen.

Sie werden uns bitter not sein, um die Schäden auszubessern, die die Krise überall angerichtet hat.

Man sagt uns: Ihr Genossenschaften seid nicht gleichbedeutend mit der Minderheit. Es wird immer jemanden geben, der sich ihnen nicht anschließt, auch jemanden, der sich durch die Warengeschäfte der Genossenschaften beengt fühlt. Mag sein! Aber allein unser genossenschaftliches Bankwesen ist so umfassend, daß es auf alle Verhältnisse bei uns einwirkt.

Das Genossenschaftswesen kann darum auch nicht eine Angelegenheit des privatwirtschaftlichen Nutzens sein. Die kaufmännischen Lehren gelten auch für uns, aber leitend ist uns der Grundsatz des Gemeinwohls, der in die Worte gekleidet ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! — den wir Genossenschafter immer gefaßt haben in das Wort: Einer für alle, alle für einen!

Fern sei es von uns, jede Kritik abzulehnen! Urteil und Rat anderer zu hören und daraus zu lernen, dazu dienen die Aussprachen in den Vorständen, den Aufsichtsräten, den Mitgliederversammlungen, deren wir vom Verbande 325 besuchten, und die Unterverbandstage.

Aber Kritik übe, wer es besser machen kann! Nicht derjenige, der nie Genossenschafter war! Nicht, wer seine eigene Genossenschaft oder seinen eigenen Besitz nicht verwalten konnte! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Unsere Genossenschaftszentrale ist bisher mehr als ein Menschenalter hindurch einheitlich geführt worden. Diesem Grundsatz ist es nach der Meinung unseres Verbandsausschusses zuzuschreiben, daß uns der Wiederaufbau gelang. Und wahrlich, dieser Grundsatz ist kein Widerspruch zu dem, was uns als die Grundsätze der Führung im persönlichen Verantwortungsbewußtsein des neuen Deutschland bekannt sind. Aber

wegen dieser Stellung haben sich die Angriffe einer Partei, die bei uns eingedrungen ist, gerade gegen meine Person gerichtet.

Ich will die Verleumdungen und Schmähungen nicht aufzählen, die gegen mich in dem Blatt dieser Partei aufgetischt sind und die in Versammlungen von Agitatoren weitergetragen werden.

Meine Arbeit in unserem Genossenschaftswesen seit 26 Jahren zeugt für mich.

(Lebhafter Beifall.)

Und solange die Verbandsausschüsse, deren Vertrauenserklärung vom 28. April gegenüber diesen Angriffen Sie gelesen haben, als die aus Ihrer Mitte gewählten berufenen Prüfer und Berater mir Ihr Vertrauen erhalten, werde ich auch mein Amt führen. Und solange, das hoffe und glaube ich fest, werden Sie auch treu zu Ihrem Verbande und zu seiner Leitung stehen.

(Lebhafter Beifall.)

Nichts helfen uns die Zweifler! „Wer da zweifelt," sagt der Apostel, „der ist gleichwie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird . . . ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen." Ueberlassen wir die Wankelmütigen ihren Zweifeln, selber aber sehen wir in unserem Genossenschaftshause nach dem Rechten, daß es nicht vom Feuer der Zwietracht verzehrt werde!

Daß unser Genossenschaftswesen sich nach der Abwanderungs- und Inflationszeit zu seiner gegenwärtigen Bedeutung wieder aufrichten konnte, war nur möglich durch die

Beseitigung des Parteiwesens und durch die Einigung der verschiedenen Gruppen des Genossenschaftswesens zu einer Organisation.

Dadurch konnten die Gegensätze von Stadt und Land und die der Stände und Berufe leichter überbrückt werden. **Diese Einigkeit ist nicht selbstverständlich, sie ist auch nicht mühelos erworben. Sie kann auch durch Streit wieder verloren gehen und mit ihr Vieles, was auf ihr beruhte.**

Als ich vor 26 Jahren in die Posener Zentrale eintrat, wurde über den Zusammenschluß der beiden Verbände verhandelt. Vergeblich; der Graben war zu tief, um hinüberzukommen. Ein Hindernis lag auch in der Abhängigkeit der Darlehnskassen unseres Verbandes deutscher Genossenschaften gegenüber Neuwied. Sie wurde im Jahre 1911 gelöst, und es war ein harter Kampf, der darum geführt werden mußte. Ohne diesen Kampf hätten wir nach dem Kriege schwerlich die Bewegungsfreiheit besessen, um unseren Verband zu erhalten. Damals haben schon unsere Gegner unseren Mitgliedern zwei Jahre lang eine Zeitung geschickt, die bestimmt war, das Vertrauen zur Führung unseres Verbandes zu untergraben. Ein Dutzend gut geschulter Agitatoren durchreiste unsere Provinz zwei Jahre lang von Ort zu Ort.

Ich grüße die alten Mitkämpfer von damals, die unsere Sache zum Siege führten! Dann kam der Weltkrieg, er forderte von uns den ganzen Einsatz. Wir grüßen die Kameraden, die damals ins Feld zogen! Viele, allzu viele, kehrten nicht wieder, deren Andenken wir ehren! (In spontaner Ergriffenheit erhoben sich die Anwesenden zur Ehrung der Toten des großen Krieges.) **Wir, die wir heimkehrten, brachten die Kameradschaft mit als ein Erlebnis, das seine Kraft behalten hat**

und das in dem Hauptverein der Bauernvereine — heute Welage — und in den Genossenschaften nachwirkt bis auf den heutigen Tag. **Denn Frontsoldaten sind es heute noch in erster Linie, die in unseren verantwortlichen Aemtern sitzen. Dieser Geist hat uns den Niederbruch des Winters 1918/19 überstehen lassen, die Internierungslager, das Abwanderungsfieber.**

Die alten Kämpfer kämpften noch einmal einen großen Kampf gegen die Mutlosigkeit.

Sie legten den Grund zur Einigung unserer Genossenschaftsverbände, die nach schwierigen Verhandlungen in den Jahren 1923/25 zustande kam.

Dieser Kameradschaftsgeist hat uns nach der gelungenen Einigung der Zentralen die alten Gegensätze rasch vergessen lassen, so sehr, daß längst niemand mehr danach fragt, aus welchem Teil das weite Haus unserer Genossenschaften ursprünglich erbaut ist.

Aber täuschen wir uns nicht! **Die Einheit kann auch wieder durch Zwietracht zerfallen!**

Schon die alten Römer wußten, daß die Deutschen in ihrer Einigkeit unüberwindlich waren, aber sie selbst durch Zwietracht sich verdarben. Es ist heute nicht anders!

Soll die Agitation, die Zersplitterung so weitergehen? Wollen wir uns nicht erinnern der gemeinsamen Sorgen und Kämpfe um unsere Einigung? Und an die Freude, daß uns der Zusammenschluß gelang? Daß wir unser Genossenschaftswesen in seiner Einigkeit durch die Not der Zeit bisher hindurchgetragen haben?

Darum rufe ich die alten Mitkämpfer unserer schweren Zeiten, mit mir noch einmal gegen den Parteigeist zu kämpfen, daß die Einigkeit für unser geliebtes Genossenschaftswesen uns erhalten bleibt!

Dr. Swart forderte die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in ein

dreifaches Heil auf unser Genossenschaftswesen.

Mit einer Begeisterung, die wir auf keiner unserer genossenschaftlichen Tagungen bisher erlebt haben, stimmten die anwesenden Genossenschafter in überwältigendem, spontanem Schwunge in den Treueruf für unser deutsches Genossenschaftswesen ein. Lang anhaltender Beifall zeigte allen, daß unsere Genossenschaften sich ihrer Führung unlöslich verbunden fühlen.

*

An den Geschäftsbericht des Verbandsdirektors schloß sich eine rege Aussprache an, an der sich Mitglieder verschiedener Genossenschaften beteiligten und die in Bild fest geschlossener Einmütigkeit bot. Aus technischen Gründen sind wir leider nicht in der Lage, im einzelnen auf die Aussprache einzugehen. Aus der Versammlung heraus wurde die ungerechtfertigte Kritik am Genossenschaftswesen, die von außen hineingetragen wird, zurückgewiesen. Es wurde hervorgehoben, daß auch in unseren Genossenschaften im Lande schon seit langen Jahren versucht würde, die Jugend zur Mitarbeit heranzuziehen, aber nicht immer mit Erfolg, weil sich die Jugend oft vor der Verantwortung scheue. Es wurde der Satz geprägt, daß die Dorfgemeinschaft den Grundpfeiler der Volksgemeinschaft bilde. Die wirklich positive und mühsame Aufbauarbeit sei von der Kriegsgeneration auf dem Trümmerhaufen der Inflation errichtet worden. Auch kredittechnische Fragen und das Zinsenproblem wurden angeschnitten, aber es wurde vor Experimenten und sich daraus ergebender Beunruhigung gewarnt.

Es beteiligten sich an der Aussprache die Herren Rachuy, Bremer, Sültemeyer, Aubert, Saenger, Kersting, Heth, Lange, v. Wendorff, Meier, Winkelmann, Schmidt-Janowitz, Adam-Rombschin und Gay.

Das Schlußwort sprach Dr. Swart und führte etwa folgendes aus: Raiffeisen habe den Wechsel in den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgeschlossen. Nach dem Kriege aber seien die Verhältnisse anders geworden. Die Genossenschaften mußten den Wechsel einführen, um die Schuldner zur Abzahlung anzuhalten. Je schwerfälliger das Rechtsverfahren wird und je mehr der Schuldnerschutz es kompliziert, desto schärfer werden die Kreditinstrumente. Weiter war der Wechsel der Zentrale als Mittel der Liquidität nötig. Je flüssiger die Zentrale werde, desto schneller würden wir auch auf den Wechsel verzichten können, wenn die Genossenschaften von sich aus die Schuldner zur Abzahlung anhalten können und das Ehrgefühl des Schuldners heben. Er warnt weiter vor den Gedankengängen eines Schuldnermoratoriums. Praktisch sei es ja da. Die Kredite seien in der letzten Zeit auf der alten Höhe gehalten, und es sei weitestgehende Nachsicht geübt worden. Bei zu großer Nachsicht aber könne man mit Vorwürfen der Schuldner rechnen, da sie mehr ausgeben konnten, als sie durften. Die Herabsetzung der Schuldzinsen auf 3% müßte zwangsläufig eine Herabsetzung der Einlagezinsen auf 0 bis 1% mit sich bringen. Dann aber könnten wir die Genossenschaften schließen. Durch solche Gedankengänge aber wird auch unser Genossenschaftswesen gefährdet. Die Warnung, in das Genossenschaftswesen Politik hineinzutragen, sei berechtigt. Das „Posener Tageblatt" gehöre aber nicht zum Genossenschaftswesen, sondern müsse als politisches Blatt auch eine eigene politische Meinung haben. Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt" habe auch nur Angriffe abgewehrt, die auf unser Genossenschaftswesen gemacht wurden. Den Ratschlag, als Klügerer nachzugeben, könne man wohl in sachlichen Versammlungen durchführen, nicht aber einem Gegner gegenüber, der alles zerschlagen wolle. Viele stünden im Kampfe, die glaubten zu schieben, aber geschoben werden. Sie haben weder den „Aufbruch" noch die Leute, denen sie sich angeschlossen haben, in der Hand. Ueber die Gehälterfrage sei ausführlich bereits in den Versammlungen der Bank und der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft gesprochen worden. Er schließe sich dem Redner an, der den Wunsch aussprach, daß die wahre Volksgemeinschaft recht bald bei uns einkehren möge. Jeder müsse bei sich selbst zunächst anfangen. Unsere Genossenschaften seien hier immer führend gewesen. Es gibt keine Standesunterschiede. Jeder Genosse hat nur eine Stimme. Wenn einer mehr Gewicht hat als andere, so liegt dies an seiner Persönlichkeit. Gemeinsame Hilfe ist der Grundgedanke der Genossenschaft. Auch das Leistungsprinzip war immer da. Jede Leistung aber sei ihres Lohnes wert. Sonst wanderten gerade die fähigsten Köpfe vom Genossenschaftswesen ab. Die Genossenschaften erfüllten also die meisten Bedingungen, die zur Volksgemeinschaft führen. An uns Genossenschaften soll an dem guten Willen und der Arbeit auf dem Wege zur Volksgemeinschaft nicht fehlen. (Anhaltender Beifall.)

Herr Sültemeyer erstattete hierauf den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für den Verband deutscher Genossenschaften, während Herr Warmbier ihn für den Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften vortrug. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wurde die Entlastung des Verbandsvorstandes einstimmig erteilt.

Dann wurde die nach § 24 der Verbandssatzung erforderliche Anerkennung der Unterverbände Bielitz, Neutomischel, Wollstein und Kolmar vom Verbandstag vorgenommen.

Die aus dem Verbandsausschuß des Verbandes landw. Genossenschaften ausscheidenden Herren v. Winterfeld, Hauffe, Schmidt-Margonin wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn v. Born-Fallois wurde Herr Pieper-Gonieczki einstimmig gewählt.

Der Versammlungsleiter, Freiherr v. Massenbach-Konin, dankte abschließend den Beamten sowohl in Posen wie in den einzelnen Genossenschaften für ihre Treue und ihre Mitarbeit.

Um ½2 Uhr wurde diese Tagung geschlossen, die den Beweis erbrachte für das einmütige Zusammenstehen der Genossenschaften und das Vertrauen zu ihrer alten bewährten Führung.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Staaten

* Die englische Regierung hat in der letzten Maiwoche durch ihren Warschauer Botschafter der polnischen Regierung eine Liste von Forderungen auf polnische Zoll- und andere Zugeständnisse übermitteln lassen, die die vorläufigen britischen Wünsche für den Inhalt eines polnisch-britischen Tarifvertrages zusammenfasst. Diese britische Wunschliste wird gegenwärtig im polnischen Ministerium für Industrie und Handel und von den Spitzenorganisationen der polnischen Wirtschaft überprüft. Ob Polen seinerseits in London eine ähnliche Wunschliste übermittelt hat, ist nicht bekanntgeworden. Jedenfalls heisst es hier, dass die polnisch-britischen Verhandlungen über den Abschluss eines Tarifvertrages noch in der zweiten Junihälfte beginnen, aber nach einer ersten Fühlungnahme voraussichtlich für die Ferienzeit wieder vertagt und erst im Herbst 1934 fortgeführt werden soll. Die britische Position gegenüber Polen hat sich in den letzten Monaten zweifellos wieder etwas verschlechtert, da in diesem Zeitraum Deutschland wieder zum wichtigsten Kunden Polens geworden ist und darüber hinaus ein noch besserer Kunde Polens zu werden verspricht, während die Möglichkeiten einer weiteren Steigerung der polnischen Ausfuhr nach Grossbritannien recht problematisch sind.

Wann die polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich wieder aufgenommen werden, steht noch nicht annähernd fest. Sicherlich werden jedoch binnen kurzem Kontingentverhandlungen zwischen Polen und Frankreich eingeleitet werden, da das jetzige polnisch-französische Kontingentabkommen nur noch bis zum 30. 6. 1934 läuft. Gross ist der Optimismus nicht, mit dem die polnischen Wirtschaftskreise diesen Verhandlungen entgegensehen. Zwar hiess es in der amtlichen Verlautbarung, die nach dem letzthin erfolgten Besuch zweier Beamten der französischen Ministerien für Industrie und Handel und Landwirtschaft in Warschau herausgegeben wurde, dass die Verhandlungen mit diesen beiden Delegierten einen überaus freundschaftlichen Charakter gehabt hätten. Das mag so gewesen sein — immerhin ist hier die Ueberzeugung allgemein, dass die sachlichen Ergebnisse dieses Besuches überaus bescheiden und die beiderseitigen Standpunkte noch recht weit voneinander entfernt waren.

Neue Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und der Sowjetunion haben in den letzten Wochen nicht stattgefunden. Einen polnischen Vorschlag für ein neues polnisch-russisches Kontingentabkommen an Stelle des am 31. 3. 1934 abgelaufenen hat die UdSSR. ablehnen müssen, da er zu weit von ihren Forderungen entfernt blieb. Es sieht so aus, als ob die polnische Eisenhüttenindustrie solange nicht mit neuen russischen Walzeisenaufträgen zu rechnen hat, als die russischen Forderungen auf polnische Einfuhrkontingente für die wichtigsten russischen Ausfuhrwaren nach Polen nicht befriedigend sind. Meldungen polnischer Blätter, nach denen letzthin dennoch über solche Aufträge neu verhandelt worden sei, entsprechen nach der Auskunft berufener Stellen keineswegs den Tatsachen. Lediglich einige kleine „Torgsin"-Aufträge sind kürzlich wieder in Polen vergeben worden, so u. a. ein Auftrag auf 40 000 Grammophonplatten mit allerlei Musiktexten. Von den übrigen europäischen Grossstaaten hat Italien kürzlich die Wiederaufnahme der im Frühwinter 1933 abgebrochenen polnisch-italienischen Verhandlungen über einen Handelsvertrag angeregt, doch scheint es zu solchen Verhandlungen frühestens im Herbst 1934 kommen zu sollen.

Zoll- und Kontingentverhandlungen führt Polen gegenwärtig mit Lettland und Finnland, wobei vor allem polnische Ausfuhrwünsche für Kohle und baltische für Papier im Spiele stehen. Der Abschluss dieser Verhandlungen soll in Kürze zu erwarten sein, und zwar zuerst mit Finnland. Die Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen über Zoll- und Kontingentfragen mit Norwegen steht bevor. Darüber hinaus ist binnen kurzem mit der Aufnahme von Verhandlungen mit Rumänien und Griechenland über neue Kontingentabkommen an Stelle der am 30. 6. 1934 ablaufenden bisherigen. Von den Beziehungen zu aussereuropäischen Staaten ist zu erwähnen, dass das am 22. 5. abgelaufene polnisch-persische Zollprotokoll am 2. 6. 1934 in Teheran für die gleiche Laufzeit wie bisher erneuert worden ist und neue Vertragsverhandlungen mit Kanada und Siam angekündigt sind.

Auto-Eisenbahn-Krieg in der Tschechoslowakei

Das tschechische Eisenbahnministerium steht zur Zeit in einem harten Kampfe mit den Befürwortern des Kraft-Frachtverkehrs, und es scheint, als ob nicht eine einzige der Erkenntnisse, die andere Staaten seit Jahren gewonnen haben, über die Schwellen des Prager Eisenbahn-Ministerialbüros gedrungen ist. Mit aller Kraft seiner staatlich sanktionierten Tarifhoheit versucht das tschechische Eisenbahnministerium die natürliche Entwicklung des Fracht-Kraftverkehrs hintanzuhalten und hat damit nicht nur bei den Trägern, sondern auch bei den wirtschaftlichen Nutzniessern des Kraftverkehrs allmählich eine Spannung erzeugt, die dieser Tage zu einer ersten explosiven Demonstration führte.

Sie vollzog sich im Kohlenrevier von Mährisch-Ostrau. Die dortigen Kohlenproduzenten sind seit kurzem durch einen Machtspruch des Eisenbahnministeriums gezwungen, bei Kohleverfrachtungen über Entfernungen von mehr als 30 km die teuren Bahntarife, an Stelle der preiswerten und leistungsgerechten Kraftwagentarife zu zahlen. Die empfindlichen Folgen dieser Frachtverteuerung veranlassten dieser Tage Vertreter aller beteiligten und geschädigten Gruppen zu einer hitzigen Kundgebung, bei der das Eisenbahnministerium schlecht wegkam. Die Praxis des Ministeriums wurde als unvereinbar mit den volkswirtschaftlichen Aufgaben der Staatsbahnen als eines öffentlichen Unternehmens gekennzeichnet, die luxuriöse Regie der Bahnen und des Ministeriums selbst peinlich durchleuchtet, das inaugurierte Regime des unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges (letzteres durch Tariferhöhungen für Grubenholz) als handelsrechtlich unhaltbar bezeichnet.

Das Intermezzo, das in Prag noch keine Stellungnahme gezeitigt hat, ist in mehr als einer Hinsicht interessant; es kennzeichnet in aller Schärfe eine falsche Grundhaltung eines wichtigen Zweiges der Administration: die Staatsbahnen empfinden sich als Selbstzweck, während ihre Wesensbestimmung Dienst an der nationalen Wirtschaft ist. In dem vielleicht bestehenden, aber — nach den in Mährisch-Ostrau laut gewordenen Kritiken zu urteilen — nicht mit ausreichender Zweckbewusstheit verfolgten Bestrebungen, für den Staat einen Aktivsaldo zu erzielen, fügen sie durch ihre überspannte Tarifpolitik der Gesamtwirtschaft Schäden zu, deren mittelbarer Effekt den unmittelbar erzielten Nutzen wahrscheinlich bedenklich überkompensiert.

Die Weltarbeitslosigkeit seit Jahresfrist um 7.5 Mill. gesunken

Es kann heute selbst von den erbittertsten Feinden des neuen Deutschland nicht mehr geleugnet werden, dass die Reichsregierung im Vergleich mit den Zuständen in anderen Ländern im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und in der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten die grössten Erfolge erzielt hat. Es soll dabei keineswegs verkannt werden, dass man auch in den anderen europäischen Ländern und in Uebersee kein Mittel unversucht gelassen hat, um mit der Weltpest der Arbeitslosigkeit aufzuräumen. Entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Welt seit dem Herbst 1933 hatten vor allem die Länder, in denen die wirtschaftliche Besserung sich fortgesetzt hat. Das sind neben Deutschland in entsprechendem Abstand Grossbritannien sowie die Vereinigten Staaten zu nennen, Länder, in denen die Aufwärtsbewegung allerdings erst gegen Ende 1933 wieder eingesetzt hat. Zwar erhöhte sich während der Wintermonate die Arbeitslosigkeit in fast allen Ländern, jedoch hat diese überwiegend saisonmässige Verschlechterung nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts im allgemeinen nicht den Umfang wie im Winter 1932/33 erreicht. Dazu ist die folgende frühjahrsmässige Besserung zeitiger und stärker als in den voraufgegangenen Jahren wirksam geworden.

Ein Ueberblick über die Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in der Welt, soweit sie sich statistisch einigermassen sicher erfassen lässt, zeigt, dass die Arbeitslosigkeit im Laufe des letzten Vierteljahres 1933 nur um 5,6 Prozent, in der gleichen Zeit des Vorjahres dagegen um volle 12 Prozent zugenommen hat. Bis zum März 1934 dürfte nach vorläufiger Schätzung — es fehlen für eine Anzahl Länder, u. a. für die USA, Angaben für diesen Monat — wieder ein Rückgang auf 22,5 Millionen Köpfe eingetreten sein. Im ganzen wird die Gesamtzahl der Arbeitslosen wie folgt geschätzt:

1930	Dezember	19—20 Millionen
1931	März	21 „
	Dezember	24 „
1932	März	25,5 „
	Dezember	28 „
1933	März	30 „
	Dezember	23,5—24 „
1934	März	22,5 „

Schwere Verluste des Standard-Nobel-Konzerns in Polen

* Die Standard-Nobel in Polen A.-G. weist in ihrer Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr 1933 auf 23,4 Mill. zł A.-K. einen Reinverlust von insgesamt 5,5 Mill. zł aus, der in erster Linie durch Verluste der Verkaufsorganisation und der Raffinerie, in zweiter durch Abschreibungen entstanden ist. Die Gesellschaft hat im Berichtsjahre ihren Verkaufsapparat in Polen weiter ausgedehnt und zu dem weitverzweigtesten im polnischen Erdölgewerbe ausgestaltet. 80 Prozent des A.-K. befinden sich unverändert im Besitz der Standard Oil Co. of New Jersey.

Zunahme des lettländischen Butterexports im Mai

O. E. Im Mai d. J. wurden aus Lettland insgesamt 1 421 400 kg Butter im Werte von 1 167 900 Lat exportiert, was gegenüber dem Vormonat sowohl mengen- als auch wertmässig eine Steigerung um rund 26 Prozent ergibt. Nach England gingen im Berichtsmonat 1 115 700 kg (78,5% der Gesamtausfuhr) im Werte von 888 800 Lat (76,1 Prozent), nach Deutschland 237 000 kg (16,7 Prozent) im Werte von 225 000 Lat (19,3 Prozent), nach der Tschechoslowakei 40 600 kg (2,9 Prozent) im Werte von 32 000 Lat (2,7 Prozent), nach Belgien 16 900 kg (1,2 Prozent) im Werte von 12 800 Lat (1,1 Prozent) usw.

Starke Zunahme der estländischen Eierausfuhr

O. E. Im Mai wurden aus Estland 6,2 Mill. Eier ausgeführt, davon 4,7 Mill. Stück nach England, 0,7 Mill. nach der Tschechoslowakei, 0,5 Mill. nach Deutschland und 0,3 Mill. nach der Schweiz. Diese Ziffer stellt einen Rekord in der bisherigen Eierausfuhr dar. Seit dem Beginn der Saison (März) betrug die Ausfuhr 9,1 Mill. Eier gegen 2,4 Mill. Stück im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Märkte

Getreide. Posen, 6. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	15.35
Roggenmeh 30 to	23.50

Richtpreise:

Roggen	1500—15.25
Weizen	18.75—19.00
Gerste, 695—705 g/l	16.00—16.50
Gerste, 675—685 g/l	15.50—16.00
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00
Weizenmehl (65%)	27.50—28.75
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie	10.50—10.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Senf	50.00—54.00
Felderbsen	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.50—22.50
Blaulupinen	7.75— 8.50
Gelblupinen	8.75— 9.75
Inkarnatklee	110.00—130.00
Speisekartoffeln	3.05— 3.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.14 . 0.15
Kartoffelflocken	15.00—15.50
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.30—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepresst	1.75—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepresst	5.00—5.25
Netzeheu, lose	5.15—5.75
Netzeheu, gepresst	6.00—6.25
Leinkuchen	19.75—20.25
Rapskuchen	13.75—14.25
Sonnenblumenkuchen	16.50—17.00
Sojaschrot	19.50—20.00
Blauer Mohn	46.00—52.00

Getreide. Bromberg, 5. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty, Parität Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 120 Tonnen 9.00. Richtpreise: Roggen 14.00—14.50, Weizen 17.00—17.50, Mahlgerste 15.00—15.75, Futtergerste 14.50—15, Hafer 13.25—13.75, Roggenmehl 65proz. 21.50—22.00, Roggenschrotmehl 0—95proz. 17.50—18, Weizenmehl 65proz. 25.50 bis 27.50, Weizenschrotmehl 0—95proz. 21 bis 22, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10.25—10.75, Weizenkleie, grob 10.50—11.25, Fabrikkartoffeln p. kg% 14½ gr, blauer Mohn 44—48, Senf 44—47, Leinsamen 53—58, Peluschken 12.25—13.25, Wicken 12—13, Felderbsen 16—18, Viktoriaerbsen 27.50—29, Folgererbsen 18—21, blaue Lupinen 6.50—7, gelbe Lupinen 7.50—8.25, Serradella, neu 10.50—11, Gelbklee, abgesch. 60—80, Weissklee 65—90, Rotklee 140—160, Speisekartoffeln 3—3.50, Kartoffelflocken 14.50—15.50, Leinkuchen 19.50 bis 20.50, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 15—16, Trockenschnitzel 8.50—9.00, Roggenstroh, lose 2—2.25.

Tendenz: Roggen und Weizen fester, Gersten stetiger.

Gesamtangebot: 1022 t.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 5. Juni 1934

Auftrieb: Rinder 740 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2300 Kälber 935 Schafe 140 Ziegen —, Ferkel —, zusammen: 4115

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	62—66
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	56—60
c) ältere	48—52
d) mässig genährte	40—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—64
b) Mastbullen	54—56
c) gut genährte, ältere	44—50
d) mässig genährte	38—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastkühe	48—54
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	20—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—66
b) Mastfärsen	56—60
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	40—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—42
b) mässig genährtes	36—38
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	62—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	46—52
d) mässig genährte	38—44

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—64
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	64—68
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	58—62
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	54—56
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	48—52
e) Sauen und späte Kastrate	48—60
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig

Getreide. Danzig, 5. Juni. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 128 Pfd zum Konsum 11.30, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen neuer zum Konsum 9.65, Gerste feine zur Ausfuhr 10.40—10.70 Gerste 114 Pfd. 10.50, Viktoriaerbsen prima ohne Handel, Roggenkleie 6—6.10, Weizenkleie grobe 6.50—6.70. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Gerste 4, Hafer 9, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 1.

Posener Börse

Posen, 6. Juni. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 64.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.30) 43.75—43.90 +, Amortis.-Briefe 40 +, Prämien-Dollar-Anleihe 53 G, Złoty-Pfandbriefe 43 bis 42.75 G, Konvert.-Anl. 41.50 G, Bank Polski 85 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 5. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0694—3.0756, London 1 Pfund Sterling 15.43 bis 15.47, Berlin 100 Reichsmark 117.88—118.12, Warschau 100 Złoty 57.87 bis 57.99, Zürich 100 Franken 99.62—99.82, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.67—208.08, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.78—12.81, Stockholm 100 Kronen 79.60—79.76, Kopenhagen 100 Kronen 69.00—69.14, Oslo 100 Kronen 77.52 bis 77.68; Banknoten: 100 Złoty 57.88—58.00.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.28½, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.60—4.61½, Tscherwonez 1,23.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 119.20, Oslo 134.10, Montreal 5,30¾.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten:

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 44.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 113.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64.90, 6proz. Dollar-Anleihe 74.88—74.63, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.50—67.88—67.63.

Bank Polski 86.75—86.50—86.87, Lilpop 10.65 bis 10.65—10.60. Tendenz: behauptet.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 6. Juni. Der Devisenmarkt stand im Zeichen einer Baisse der englischen Devise. Kursverbesserungen hatten dagegen Belgien und Frankreich. Behauptet lagen Danzig, Holland und Prag. Für Staatspapiere herrschte veränderliche Tendenz. Aktien wurden zu behaupteten Kursen gehandelt.

Amtliche Devisenkurse

	5. 6. Geld	5. 6. Brief	4. 6. Geld	4. 6. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	358.10	359.9[illegible]
Berlin	203 24	204.26	206.08	207.12
Brüssel	123.51	124.13	123.49	124.11
Kopenhagen	—	—	119 45	120.65
London	26.56	26.82	26.75	27.01
New York (Scheck)	5.26⅓	5.32¼	5.27¼	5.33½
Paris	34.87	35.04	34.85	35.03
Prag	21.99	22.09	21.99	22.09
Italien	45.83	46.07	45.88	46.12
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	136.90	138.30	137.85	139.25
Danzig	172.22	173.08	172.22	173.08
Zürich	171.67	172.53	171.87	172.73

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Juni. Tendenz: Unregelmässig. Nach den letzten starken Steigerungen kam heute verschiedentlich etwas Ware heraus, wobei wahrscheinlich die Auflegung der neuen Reichsanleihe mitspricht. Eine Reihe von Werten konnte dagegen anziehen, wobei man wieder Auslands-Aktien beobachten konnte. Farben setzten ¾ Prozent niedriger ein, Renten waren gut gehalten. Blanco-Tagesgeld forderte unverändert 3⅞ Prozent.

Auslösungsschuld 1 96, Abl. ohne Ausl. 2 22¾.

Amtliche Devisenkurse

	5.6. Geld	5.6. Brief	4.6. Geld	4.6. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.635	12.665	12.69	12.72
New York	—	—	—	—
Amsterdam	169.68	170.02	169.53	169.87
Brüssel	58.59	58.71	58.47	58.59
Danzig	81.60	81.76	81.60	81.76
Helsingfors	5.579	5.591	5.609	5.621
Rom	21.73	21.77	21.73	21.77
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	42.12	42.20	42.12	42.20
Kopenhagen	56.44	56.56	56.66	56.78
Lissabon	11.49	11.51	11.55	11.57
Oslo	63.49	63.61	63.79	63.91
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.43	10.45	10.43	10.45
Schweiz	81.42	81.58	81.34	81.50
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.22	34.28
Stockholm	65.18	65.32	65.41	65.55
Wien	47.45	47.55	47.45	47.55
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	77.42	77.58	77.42	77.58
Warschau	47.25	47.35	47.25	47.35

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

MÖBEL

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft
Edle Linien und solide Ausführung. Der Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen der Neuzeit finden völlige Erfüllung beim Kauf unserer Erzeugnisse. Günstige Kaufbedingungen bei niedrigen Preisen.

W. NOWAKOWSKI i S-WIE Grösste Möbelfabrik in Polen
Górna Wilda Nr. 134. Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u. 8.
Warszawa, Nowy Świat 51. Eingang Warecka 1.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 3072 (bei Baumeister Hartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

LOSE

zur I. Klasse
Ziehungsbeginn a. 19. d. M.
1/4 Los 10.— zł 1/2 Los 20.— zł
sind zu haben
i. d. glücklichst. Kollektur
W. Billert
Poznań, św. Marcin 19.
Haupttreffer:
1.000.000.— Złoty

Grabdenkmäler

in allen Steinarten
zu Ausverkaufspreisen
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.

Lose

für die am 19. Juni beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind in der glücklichsten Kollektur
M. Tatarczewski
Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.
Hauptgewinn eine Million Złoty.
1/4 Los 10 zł.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren**. Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise

---

Kaufmann
Buchhalter, bilanzsicher, Korrespondent i. Deutsch, Polnisch, Englisch, Holzfachmann, übernimmt jedwede kaufm. Tätigkeit.
Pomeranz, Poznań, św. Józefa 6, Wohn. 10.

Jüngerer Geschäftsführer
guter Redner, für größere deutsche Organisation gesucht. Angebote unter 7638 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reitpferd
möglichst komplett geritten, zu kaufen gesucht.
Ausführl. Angebote mit Preis (evtl. m. Bild) an
A. Lotz, Danzig—Langfuhr, Adolf-Hitlerstr. 139.

Keine Ernte ohne Saat, Kein Erfolg ohn' Inserat!

Brills Rasenmäher
Henkels Stahlwaren
Orig. Kunde
Gartenmesser und Gartenscheren
Garten- und Blumenspritzen
Personenwaagen usw.
F. Peschke
Poznań, św. Marcin 21

Wir stellen her:
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern.

Concordia SP. AKC.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
ZWIERZYNIECKA 6 POZNAN TEL. 6105, 6275

ATELIER „APOLLO"
Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 24
(früher Wilhelmstr.)
Inh.: Arthur Diedicke
empfiehlt sich zur Anfertigung wirklich guter Photographien zu billigsten Preisen.
Spezialität: Vergrösserungen.
Bestellungen auch nach auswärts

Badeartikel



Bademäntel
Badekostüme
Frottéhandtücher
Frottélaken
u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ulica Wrocławska 3.

Malerarbeiten
führt modern u. billigst aus
ul. Szamarzewskiego 26 a, Wohnung 12.

Neu!
Maschke / Privatdozent Dr. Erich Königsberg, Pr.:
Der Peterspfennig in Polen u. dem deutschen Osten.
IV, 365 Seiten. 8°. 1933.
Königsberger historische Forschungen.
Herausgeber: Friedrich Baethgen und Hans Rothfels. Band 5.

Der Verfasser stellt mit der rechtlichen und politischen Geschichte des Zinses zugleich die Beziehungen Polens zur Kurie von der Christianisierung Polens bis ins 16. Jahrhundert dar. Der Hauptteil der Arbeit gilt dem 14. Jahrhundert, in dem die finanziellen Anforderungen der Kurie in Polen und den eingedeutschten Landschaften Schlesien, Lebus, Kulmerland, Pommerellen und Kammin auf Gegensätze zwischen Deutschen und Polen treffen, die sich zugleich mit dem Kampf zwischen Kaiser und Papst verbinden. So durchdringen sich Papst- und Reichsgeschichte, die lokalen Ereignisse in Ostmitteleuropa, Finanz- und Machtpolitik zu einem in sich geschlossenen historischen Gebilde.
Preis: brosch. 46.20 zł.
Vorrätig in der
Buchdiele
der **KOSMOS** Spółka z ogr. odp.
Buchhandlung.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Mäh-maschinen-Ersatzteile
für alle Systeme liefert billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Gelegenheitskauf
Ein komfort. eingericht. Salon incl. prima großen Smyrna-Teppich, ein gut erhaltenes Schlafzimmer und andere Kunstgegenstände wie Bilder, wertvolle japan. Vasen usw. Off. unter 7617 an die Geschst. dieser Zeitung.

Elektr. „Protos"-Bratofen
220 Volt, 600 Watt, Stromverbrauch 0,35 zł je Stunde und
Lohmeyer-Nähmaschine
beides gebraucht, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen bei der
Kosmos, Sp. rekl. z o. o., Poznań
Zwierzyniecka 6.

Wir liefern billigst aus Waggonbezug:
Original „Deering" Grasmäher
und
Getreidemäher,
diesjähriges Modell, Getriebe i. Ölbad laufend, sowie
Original-Ersatzteile.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Damenfahrrad
wie neu, verkauft billig.
Poznań-Śródka
Ostrówek 15, Wohn. 13.

Lederwaren
Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Nur noch einige Tage!
Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr, indem Sie Ihre Garderoben für halb umsonst kaufen können. Mäntel, Anzüge, Hosen, bis zum 15. d. M.
Konfekcja Męska,
Poznań
Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Strümpfe




Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Habe guten
Preßtorf
abzugeben. Ab Feld pro Tausend 8 zł.
Mantyk,
Głębocko, p. Oborniki

Gebrauchte Mehl- und Getreide-
Säcke
sowie Erntepläne hat abzugeben
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Gutgehendes
Kolonialwaren-geschäft
nebst Küchengeräte sowie Drogenabteilung mit neuer kompl. Einrichtung und Waren in kleiner Landstadt der Provinz ist sofort zu verkaufen. Off. unter 7627 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes



Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaft
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznan, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 zł

Nähe
elegant, schnell u. billig.
Stochla (Tieme),
św. Marcin 43.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7. 1 Treppe
Orthopädische Schuhe

Lehrerinnenhort T. z.
Mittwoch, d. 13. Juni 1934, abends 8 Uhr im Saal des Feierabendhauses
Mitgliederversammlung
1. Eröffnung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Entlastung.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.
J. V. H. Witte.
Brummack, Pastor.

J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wrocławska 1.
Geschäft gegr. 1908 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
in allen Grössen und Preislagen, stets fertig am Lager.
Ausserdem empfehle ich mein grosses
Stofflager.
Massabteilung
billigste Berechnung.
Eigene Anfertigung.
Reelle Bedienung.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw. Amicus
Poznań
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
Laub- u. Walderde
Angebote mit Preisangabe, waggonweise, unt. 7632 a. d. Geschst. d. Ztg.

Zu kaufen gesucht
1 gebr. vierteiligen Plansichter, 1 doppelt. Elevator oder -Teile. Off. unter 7622 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe usw. unt. **7602** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pferd
und Rollwagen 15—20 Ztr. zu kaufen gesucht. L. Jurkiewicz, Kościelna 60

Vermietungen

Sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Nebengelaß, Vorderhaus 2 Stock, in der oberen św. Marcin zu vermieten.
Woldemar Günter
Sew. Mielżyńskiego 6.

Witwe
sucht ältere, intelligente Mitbewohnerin.
Gen. Chłapowskiego 3, Wohnung 1.
Nachfrage von 5—7 Uhr nachmittags.

Puszczykowo
Zimmer mit Küchenbenutzung, evtl. Beköstigung, gesündeste Gegend, bei ält. Ehepaar frei. Off. unter 7631 an die Geschst. d. Zeitung.

Unterricht

Deutsche Konversation
auch möbliert. Zimmer (Zentrum) gesucht. Off. unter 7625 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Automobile

Zylinder - Schleifen
nach der neuesten Thomson-Methode
auch gesamte Auto-Reparaturen fachmännisch und den heutigen Zeiten entsprechend billig übernimmt
Fa. Pneumatyk,
früher Auto-Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Grundstücke

Rittergut
zu günstigen Bedingungen zu vertauschen nach Deutschland. Angebote unter 7584 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Wirtschafterin
für einen größeren Haushalt in eine Konditorei mit guten Kochkenntn. ab 15. Juni gesucht. Zeugnisabschriften mit Bild an
Konditorei Klupsch
Królewska-Huta
ul. Marsz. Piłsudskiego 3
zu senden.

Noch einige
durchaus hübsche, redegewandte
Damen für den Detailverkauf eines gangbaren ausländischen Artikels gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Meldungen: Dienstag 18—20 und Mittwoch 14—17 Uhr. Dąbrowskiego 45, W. 1.

Stellengesuche

Evgl. Mädchen
sucht von sofort od. später in besserem Hause Stellung. Zeugn. vorhanden. Off. unter 7626 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stellung als
Hauslehrerin
sucht vom neuen Schuljahr Absolventin der Posener Universität. Off. unter 7621 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann, 21 J., Gymnasialeinj., deutsch-polnisch, m. Büroarbeiten vertraut, Führerschein, sucht Stellung als
Landwirtschafts-Praktikant
Gefl. Angebote u. 7613 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

19jährige
Landwirtstochter
evgl., Kochen, Backen, Einwecken und Glanzplätten gelernt, sucht von sofort oder 15. Juni Stellung in Stadt- oder Gutshaushalt. Angebote unter 7635 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Brennereiverwalter
kautionsfähig, 48 Jahre, deutsch-kath., ohne Familie, mit Brennerlaubnis, vertraut mit elektr. Lichtanlage, Gutsvorstehergeschäfte, Hofverwaltung, der poln. und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht vom 1. Juli oder später als Verheirateter auf Guts- od. Genossenschaftsbrennerei Dauerstellung. Zuschriften unt. 7636 a. d. Geschst. d. Ztg.

Alleinstehende Witwe in älteren Jahren sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art bei mäßiger Vergütung. Hauptsache gute Behandlung. Off. unter **7624** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldmarkt

Goldmark
verkaufe. Off. unt. 7633 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Alleinstehendes Fräulein in mittleren Jahren, im Besitze von
5000 zł
sucht Betätigungsfeld, evtl. als Teilhaberin im Unternehmen. Off. unt. 7630 a. d. Geschst. d. Ztg.

Was Bücher bedeuten, weiß nur, wer sie liebt. Wer sie nur als Mittel zum Zweck gebraucht, besitzt sie im tieferen Sinne nie. „Außen begrenzt", innen unbegrenzt", dieses wunderbare Goethe-Wort enthüllt sich uns, wenn wir in einem schmalen Reclam-Heft Glück und ewiges Leben halten.

Baldur von Schirach
Jugendführer des Deutschen Reiches